Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Samstag, 21. Juli 1962 — Nr. 168

Norstad ist amtsmüde

Kennedy nimmt Rücktrittsgesuch an Nachfolger bereits ernannt

Washington, 21. Juli. (dpa) NATO-Oberbefehlshaber Norstadt (55) hat bei seiner letzten Unterredung im Weißen Haus Präsident Kennedy seinen Rücktritt angeboten.

Aus einem Briefwechsel Norstads mit dem Weißen Haus geht hervor, daß der General seine zwölfjährige Tätigkeit in höchsten NATO-Kommandos in Europa als ungewöhnlich lang betrachtet und daher nach den USA zurückkehren möchte. Der General hat in seinem Rücktrittsgesuch betont, daß gegenwärtig kein ungewöhnlicher Druck auf der NATO laste und daher eine Ablösung möglich sei. In seinem Antwortschreiben würdigt Präsident Kennedy die Verdienste des NATO-Oberbefehlshabers um die Verteidigung der freien Welt.

Die Pariser Zeitung „Le Monde", deren diplomatischer Chefkorrespondent gestern als erster Mitteilung von Norstads Rücktrittsabsichten machte, vermutet neben Amtsmüdigkeit und Gesundheitsrücksichten vor allem Meinungsverschiedenheiten mit der militärischen Führung in Washington als den wirklichen Grund. In dem Bericht der Pariser Zeitung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Norstad an der Frühjahrstagung der NATO in Athen nicht teilgenommen hat.

Norstads Rücktritt ist in Bonn mit Bedauern aufgenommen worden.

Zum Nachfolger General Norstads wurde von Präsident Kennedy General Wheeler, der bisherige stellvertretende Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Europa, ernannt.

Bundesregierung muß sich entscheiden.

Bonn, 21. Juli. (dpa) Die Bundesregierung muß sich bis September dieses Jahres entscheiden, ob sie die Kaffeesteuer in der Bundesrepublik senken will. Wirtschaftsminister Erhard wird im September mit den Finanz- und Wirtschaftsministern aller amerikanischer Staaten während der Weltbanktagung zusammentreffen und dabei die Frage nach dem Kaffeezoll der Bundesrepublik beantworten müssen. Ein Vertreter der amerikanischen Kaffeeländer teilte gestern vor der Presse mit, die Bundesregierung habe zugesagt, die Frage der Kaffeesteuersenkung zu prüfen. Dabei gehe es für Lateinamerika nicht nur um wirtschaftliche Fragen, sondern es sei im kalten Krieg auch ein brennendes politisches Problem. Nach Ansicht der amerikanischen Staaten würde der Kaffeeverbrauch in den einzelnen europäischen Staaten wesentlich zunehmen, wenn die Steuern gesenkt würden.

Seebohm gab freie Fahrt.

Freiburg, 21. Juli. (dpa) Als „den Schlußstein in einem der großen Ingenieurbauwerke der neueren Baugeschichte Deutschlands und Europas" bezeichnete Verkehrsminister Seebohm gestern die Fertigstellung des letzten Bauabschnitts an der 820 Kilometer langen Autobahn Hamburg—Basel, des 22 Kilometer langen Streckenstücks Riegel—Tiengen bei Freiburg.

Der Bundesverkehrsminister übergab das letzte Autobahnstück in einer Feierstunde am Autobahnknotenpunkt Freiburg-Nord dem Verkehr.— Die jetzt fertiggestellte kontinentale Autobahn trengt die offizielle Bezeichnung ‚HAFRABA' (Hansestädte—Frankfurt—Basel).

Intervention Lübkes im Fall Fränkel?

Bonn, 21. Juli. (dpa) Vermutungen über eine persönliche Intervention des Bundespräsidenten Lübke für die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den beurlaubten Generalbundesanwalt Fränkel waren gestern Diskussionsthema in der Bundeshauptstadt. In einem lebhaften Frage- und Antwortspiel zwischen Regierungssprechern und Journalisten sagte Bundespressechef von Hase, es sei keine Intervention Lübkes erfolgt. Alle Entscheidungen im Fall Fränkel seien im Einvernehmen von Bundespräsident und Bundesregierung getroffen worden. In einem gewissen Gegensatz dazu teilte die Pressestelle des Bundespräsidialamtes auf Anfrage mit, daß die Vermutung über eine Intervention Lübkes den Kern der Sache treffe. Die Formulierung, Dr. Lübke habe das Disziplinarverfahren gegen Fränkel erzwungen, sei jedoch „viel zu hart".

Luxemburg verhindert billige Broteinkäufe.

Trier. Die luxemburgische Regierung hat am Freitag den Bewohnern des benachbarten deutschen Grenzgebietes die Möglichkeit genommen, in Luxemburg billig Brot und Kartoffeln einzukaufen. Wie aus der Hauptstadt des Großherzogtums bekannt wurde, waren in den letzten Wochen in immer größerer Zahl Grenzbewohner in die luxemburgischen Städte und Gemeinden gekommen und hatten beträchtliche Mengen Brot und Kartoffeln ausgeführt. Dabei profitierten sie von den durch Subventionen der luxemburgischen Regierung sehr niedrig gehaltenen Preisen. Die Zollbehörden des Großherzogtums haben nun mit sofortiger Wirkung die Ausfuhr gesperrt und angeordnet, daß deutsche Grenzbewohner, die ihren Brot- und Kartoffelbedarf in Luxemburg decken wollen, an den Grenzübergängen die eingekaufte Ware wieder abgeben müssen.

CSU will vertrauensvolle Zusammenarbeit Adenauer—Strauß

Strauß bleibt in Bonn.

Bonn, 21. Juli. (dpa) Politiker der CDU/CSU nehmen an, daß Bundesverteidigungsminister Strauß in der Bundeshauptstadt bleibt und nicht als Ministerpräsident nach München geht.

Die bayerische CSU erwartet von Bundeskanzler Adenauer ein Vertrauensvotum für den Minister. Sie fordert ferner, daß die CDU eine klare Frontstellung in innen- und außenpolitischen Fragen gegen die SPD bezieht. Diese Wünsche überbrachten CSU-Vorstandsmitglieder — mit Strauß an der Spitze — dem Bundeskanzler gestern abend im Palais Schaumburg.

Die CSU unterrichtete den Kanzler davon, daß der Vorstand der CSU-Landesgruppe gestern nachmittag einstimmig beschlossen hat, Strauß möge als Verteidigungsminister in Bonn bleiben. Die CSU kündigte außerdem für die nächsten Wochen zahlreiche Schritte an, um „in das politische Geschehen in Deutschland wieder Leben zu bringen".

Am späten Freitagabend teilte das Bundeskanzleramt mit, Bundeskanzler Adenauer und Strauß seien sich einig darüber, daß der Bundesverteidigungsminister in seinem Bonner Amt bleibt.

Ausführlich wurde im Vorstand der CSU-Landesgruppe über das Verhältnis der CSU zum Bundeskanzler, zur FDP als Koalitionspartner und zur sozialdemokratischen Opposition gesprochen. Das Ergebnis wurde in drei Punkten zusammengefaßt:

- Die Union muß sich aus der „tödlichen innen- und außenpolitischen Umarmung der SPD" lösen und auf allen Gebieten der Politik die Initiative ergreifen.
- Mit den Freien Demokraten sollte eine loyale Zusammenarbeit innerhalb der Koalition angestellt werden, wobei der FDP jedoch klargemacht werden müsse, daß die Union die Führungspartei in der Koalition und im Kabinett ist.
- Dem Kanzler soll nahegelegt werden, auch mit den CSU-Ministern, besonders mit Verteidigungsminister Strauß, ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis herzustellen.

Bauland für 1 DM je Quadratmeter.

„Familienvater helfen".

Steinhagen, 21. Juli. (dpa) „Wir haben damals auch nur eine Mark bezahlt und wollen jetzt nicht mehr haben." So begründeten die Gemeindeväter von Steinhagen im ostwestfälischen Landkreis Halle ihren einstimmigen Beschluß, ein 800 Quadratmeter großes Baugrundstück für 800 DM zu verkaufen. Sie wollten einem kinderreichen Familienvater Gelegenheit geben, für seine Familie ein Eigenheim zu bauen.

Versicherte sollen mitzahlen.

Bonn, 21. Juli. Arbeitsminister Blank hat den Landesregierungen, Krankenkassen und Aerzteorganisationen den Referentenentwurf zur Neuordnung der gesetzlichen Krankenversicherung zugeleitet. Vorgesehen ist eine Beteiligung der Versicherten an den Krankheitskosten, die Umwandlungen der freiwilligen Vorsorgeleistungen in Pflichtleistungen der Krankenkassen und die Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze von bisher 660 DM auf künftig 750 DM.

Westmächte wollen sowjetische Berlin-Absichten erkunden

Genf, 21. Juli. (dpa-Korr.) Unter dem Eindruck erhöhter Spannungen in der Berlin-Frage versammelten sich die Außenminister der Westmächte gestern in Genf, wo sie in Gesprächen mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko die nächsten Moskauer Absichten erkunden wollen.

Seit vergangenem Frühjahr sind die Berlin-Gespräche nur durch die Botschafter geführt worden. Sie blieben nach westlichem Urteil ohne irgendein wesentliches Ergebnis und sollen jetzt wieder zwischen den Außenministern der USA und der Sowjetunion selbst aufgenommen werden. Anlaß für das Treffen der Außenminister von Ost und West ist der Abschluß der 14-Mächte-Konferenz über Laos, die eine Neutralisierung dieses südostasiatischen Staates beschließen wird und die erste Verständigung zwischen Ost und West seit langer Zeit bringt.

Die Berlin-Besprechungen zwischen den USA und der Sowjetunion spitzten sich besonders in letzter Zeit auf ein Kernproblem zu: Die Sowjets wollen nur Lösungen, bei denen die Westmächte ihre Position in Westberlin aufgeben. Die drei westlichen Alliierten erklären, daß ihre Anwesenheit in Westberlin überhaupt nicht Verhandlungsgegenstand sein könne. Die Delegationen der Westmächte kamen deshalb nur mit geringen Erwartungen und einiger Sorge nach Genf.

Grund für diese Sorge ist die Befürchtung, daß die Sowjets hier in Genf noch einmal die westliche Front abtasten und — wenn sie keine befriedigende Konzessionsbereitschaft erkennen — einen Separatfrieden mit Pankow abschließen werden. Moskau hatte diesen Separatfrieden in letzter Zeit mehrfach angedroht.

26 Insassen tot im Dschungel

Fünf Deutsche unter den Opfern.

Bangkok, 21. Juli. (dpa) Ein ägyptisches Düsenverkehrsflugzeug ist in der Nacht zum Freitag auf dem Flug von Tokio nach Kairo 60 Kilometer nördlich der thailändischen Hauptstadt Bangkok in den Dschungel gestürzt. Keiner der 26 Insassen hat das Unglück überlebt. Unter den 18 Pasagieren sollen sich auch fünf Deutsche befunden haben.

Die Hildesheimer Textilwerke werden stillgelegt.

Hildesheim, 21. Juli. (dpa) Die Hildesheimer Textilwerke, die vor allem Segeltuche und technische Gewebe herstellen, werden im Herbst ihre Produktion einstellen. Die Stillegung ist erforderlich geworden, weil die Produktion nicht mehr rentabel war. Als Grund für diese Unrentabilität gibt die Gesellschaft die „ruinöse Marktlage" als Folge steigender Kosten, die Ueberkapazität der Textilindustrie und die Niedrig-Preis-Importe an. Von der Stillegung werden 200 Betriebsangehörige betroffen.

Notstandsgesetz im Kabinett.

Fast abschließend beraten.

Bonn, 21. Juli. (dpa) Das Bundeskabinett hat auf seiner gestrigen Sitzung die von Bundesinnenminister Höcherl vorgelegte Notstandsgesetzgebung „fast abschließend beraten". Der Regierungssprecher berichtete, möglicherweise werde über gewisse Einzelfälle noch diskutiert werden. Um welche Fälle es sich dabei handelt, teilte er nicht mit.

Erna Morena gestorben.

München, 21. Juli. (dpa) Die Schauspielerin Erna Morena (77), die in der Stummfilmzeit durch die Filme „Indisches Grabmal" als Partnerin von Konrad Veidt und als „Luise von Coburg" bekannt geworden war, starb gestern in München. Erna Morena war in einigen Rollen auch Partnerin von Hans Albers. Die Schauspielerin war mit dem Schriftsteller Wilhelm Herzog verheiratet, mit dem sie bis 1938 in Berlin lebte. Danach übersiedelte sie nach München und baute sich eine Pension auf, in die sie vor allem jüngere Kollegen aufnahm.

Banküberfall bei Darmstadt.

Beute: 13 500 Mark.

Darmstadt, 21. Juli. (dpa) Bei einem Raubüberfall auf die Volksbank in Griesheim (Landkreis Darmstadt) erbeutete gestern nachmittag ein Unbekannter, der mit einer Pistole bewaffnet war, etwa 13 500 Mark. In der Griesheimer Volksbank war nur eine Angestellte tätig. Der Unbekannte hielt der Angestellten eine kleinkalibrige Pistole vor und forderte die Herausgabe des Geldes. Nachdem ihm 13 500 Mark aus der Kasse ausgehändigt worden waren, flüchtete er zu Fuß.

Nach Feststellungen der Kriminalpolizei hat sich der Räuber beim Betreten des Bankraums als Kunde ausgegeben und sich über die Eröffnung eines Sparkontos unterrichten lassen. Dabei zog er plötzlich die Pistole und forderte das Geld. Die Bank sei völlig ungesichert und habe keine Alarmanlagen, teilte die Kriminalinspektion Darmstadt mit.

Wie im Mittelalter: Teufel ausgetrieben

Zürich, 21. Juli. (dpa) Ein mittelalterlich anmutender Fall von „Teufelsaustreibung", an der auch ein Deutscher beteiligt ist, beschäftigt zur Zeit die Züricher Kantonspolizei. Sie kam in der Nordschweizer Gemeinde Horgen einer kleinen Sekte auf die Spur, der eine Mutter ihren geisteskranken Sohn zur „Heilung" übergeben hatte. Im Beisein der Mutter wurde der Kranke vier Stunden geschlagen und gemartert, um die „bösen Geister" zu verjagen. Als der 30jährige Geisteskranke in die Pflegeanstalt zurückgebracht wurde, aus der ihn seine Mutter für einen kurzen Urlaub abgeholt hatte, stellte der Arzt am ganzen Oberkörper Verletzungen fest. Zwei der Sektenmitglieder konnten bisher verhaftet werden, während der an der „Austreibung" beteiligte Deutsche noch flüchtig ist. Die Festgenommenen sagten aus, daß sie an die Dämonen-Austreibung glaubten und einige „Fälle" schon kuriert hätten.



Höhepunkt des Festabends war das Reckturnen.



Stellv. Bürgermeister Westhoven überreichte den Turnvereinen Fahnenwimpel. Fotos: Fricke

Großer Festabend der Turner

Stellv. Bürgermeister Westhoven: „Sport tut not". – Breitenarbeit und Spitzenleistungen.

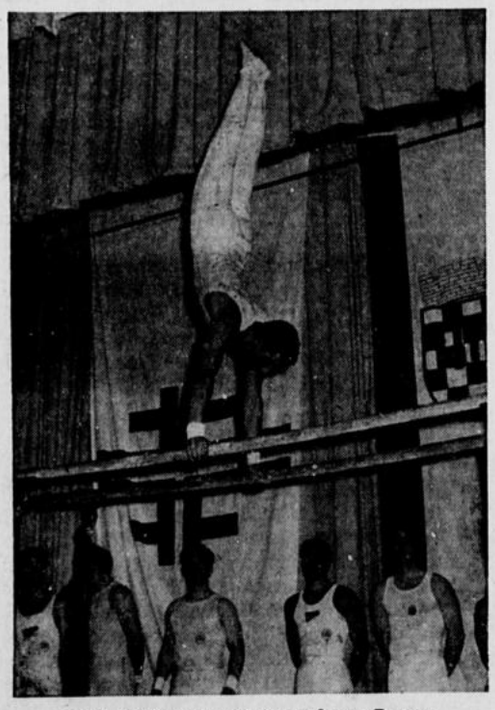
Bad Honnef, den 21. Juli.

„Sport tut not", betonte stellv. Bürgermeister Siegfried Westhoven auf dem großen Festabend, den die Honnefer Turnvereine im Rahmen der 100-Jahr-Feier der Stadt im stark besetzten Kursaal veranstalteten. In der Vermassung und Technisierung unserer Zeit, so unterstrich er, komme den Turnvereinen eine noch größere Bedeutung als bisher zu. Es sei deshalb richtig, die in den Turnvereinen tätigen Idealisten noch mehr als bisher zu unterstützen. Im Namen der Stadt dankte Westhoven den örtlichen Vereinen für die in langen Jahrzehnten geleistete Jugendarbeit und schmückte deren Vereinsfahnen mit dem Jubiläumswimpel der Stadt.

Der große Festabend, den der Rhöndorfer Turnverein, der ATV Honnef-Selhof und der TV „Eiche" gemeinsam aufgezogen hatten, war ein Beweis dafür, daß in Honnef das einst von Friedrich Ludwig Jahn geprägte Gedankengut lebendig geblieben ist. Schon seit vor der Jahrhundertwende werde in Honnef geturnt, stellte der Vorsitzende des Turngaues Sieg-Rhein, Dr. Franz Josef Neuhoff, heraus, unter dessen Gesamtleitung das Programm des Abends zügig ablief. Im Namen der drei Honnefer Turnvereine hieß er alle Besucher herzlich willkommen und richtete einen besonderen Gruß an die zahlreich erschienene Prominenz, an der Spitze Bürgermeister Weidenbach, Stadtdirektor Schloemer und Pfarrer Berchem. Dr. Neuhoff erkannte dankbar an, daß die Stadt nach 1945 zwei großartige neue Turnhallen, die den Vereinen unentgeltlich zur Verfügung ständen, gebaut habe und der Bau zweier weiterer Turnhallen geplant sei. Dagegen bedauerte es Dr. Neuhoff, daß die Sportplatzfrage in Honnef leider noch immer nicht befriedigend gelöst sei. „Bitte, helfen Sie uns", so wandte er sich an die Vertreter der Stadt, „und gehen Sie alle nur möglichen Schritte, damit die noch bestehenden großen Schwierigkeiten bald überwunden und die Vereine in die Lage versetzt werden, die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen."

Sehr eindrucksvoll war es, als die Turner und Turnerinnen zu den Klängen „Turner, auf zum Streite" des Eiche-Spielmannszuges aufmarschierten. Vorangetragen wurden die Fahnen und Wimpel der Vereine, darunter auch eine Standarte des 1898 gegründeten, heute nicht mehr bestehenden Honnefer Turnvereins. Nach einem Vorspruch begannen die turnerischen Vorführungen, in denen in bunter Folge Bilder aus der Vereinsarbeit gezeigt wurden. Drei Höhepunkte hatte das gut zusammengestellte Programm, an dem die Zuschauer ihre helle Freude hatten: Das gekonnte Barren-, Boden- und vor allem das Reckturnen der Männerriege, die aus den besten Turnern der drei Honnefer Vereine gebildet wurde, das ganz hervorragende Bodenturnen der von Studienrat Perner geleiteten Turnriege des Siebengebirgsgymnasiums und die anmutigen Gymnastikdarbietungen der Frauen.

Vergessen aber darf man auch nicht die Kleinsten. Ob Jungen oder Mädchen — sie alle waren mit Begeisterung und spielerischem Schwung bei der Sache. Sie zeigten ein prächtiges Gruppenturnen, Uebungen am Kasten und Boden, und, last not least, gymnastische Vorführungen. Zwischendurch sah man ein kleines Märchenspiel, hörte lustige Lieder der Jungen und Mädchen und lauschte den zackigen Marschrhythmen des Spielmannszuges des TV „Eiche". — Alles in allem: ein Abend, der bewies, daß die Jugend bei den Honnefer Turnvereinen bestens betreut wird. Kl. Ho.



Gute Leistungen gab es auch am Barren.



Die Mädchen am Kasten.

Heimatabend mit Franzjosef Schneider

Vollbesetzt wie alle Darbietungen zur Stadtjubelfeier war am Donnerstagabend die Trinkhalle im Kurgarten. Trotzdem gleichzeitig auch andere Veranstaltungen liefen dennoch nicht verwunderlich: Franzjosef Schneider, Honnefs Heimatdichter, war angekündigt. Aus eigenen Werken in heimatlicher Mundart trug er vor. Ein Beifallssturm umbrauste ihn schon zu Beginn — zwar bescheiden von ihm abgewehrt, aber wirkungslos fürs Publikum: er rauschte nach jedem Vortrag von neuem auf. Seine Schilderungen aus dem Althonnefer Milieu — er las z. B. aus „Us Ahle" — sind vollendet und einmalig, weil es ihm gegeben ist, in jede Haut zu schlüpfen. Er kann sich in alle Herzen versetzen, in das einer sorgenden Mutter, in das der wetternden „Jroß" oder der stürmenden Jugend. Wenn er in der Geschichte der letzten hundert Jahre blättert, sie in Poesie und Prosa ernst oder voller Witz besingt, dann meint man, längst vermoderte Namenskreuze auf dem Pompbeuel sich wieder aufrichten zu sehen. Und auf alle Fälle, jedem Honnefer kullern die Tränen — vor Freud'; denn ein Freudenbringer „is et Freudeblömche". Das hob am Schluß auch Bürgermeister Weidenbach in seinen Dankesworten mit vollem Recht hervor. Einschließlich dem Franzjosef waren alle gerührt. Der Abend fand im Rahmen der Jubelveranstaltungen des Heimat- und Geschichtsvereins statt, wie Oberstudiendirektor i. R. Dr. Haag eingangs hervorhob. Auch eine Reihe Stadtvertreter hatten sich als Ehrengäste eingefunden.



Heimatdichter Franzjosef Schneider bei seinem Vortrag
Foto: Fricke

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Der dritte Einbruch.) Zu den beiden nächtlichen Einbrüchen in Wochenendhäuser im Distrikt „Breit Heid" wurde nun ein dritter Einbruch in ein Wochenendhaus in der gleichen Gemarkung gemeldet. Auch in diesem Falle fielen dem Täter vorwiegend Konserven in die Hände. Es handelt sich bei allen drei Einbrüchen vermutlich um den gleichen Täter.

Oberkassel. (Der Landschaftsverband baut.) Der Landschaftsausschuß stimmte in seiner letzten Sitzung dem Ankauf eines Baugrundstücks in Oberkassel durch den Landschaftsverband Rheinland zu. Auf dem von der Gemeinde erworbenen Grundstück in der Nähe der Bernhardstraße sollen Wohnungen für Beamte und Angestellte von Außendienststellen des Landschaftsverbandes im Raume Bonn, Beuel und Oberkassel errichtet werden. Vorgesehen sind mindestens sechs Häuser in zweigeschossiger Bauweise mit je vier Wohnungen. Der Landschaftsverband Rheinland unterhält im Raum Oberkassel das Landeskurheim für Sprachgeschädigte, den Jugendhof Rheinland und das Fernstraßen-Neubauamt Königswinter.

Bonn. (B 9 und Koblenzer Tor.) Der Bauausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Frage, wie der vierspurige Ausbau der B 9 auch im Bereich des Koblenzer Tores erreicht werden könnte. Die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten, die zur Diskussion standen — u. a. der Vorschlag, die Straße in eine zweite Ebene zu verlegen —, warfen vielfältige Probleme auf, die eine sorgfältige Prüfung notwendig machen. Der Bauausschuß beauftragte daher die Verwaltung, ein namhaftes Ingenieurbüro Vorschläge für die beste Lösung erarbeiten zu lassen.

Linz. (Pkw-Fahrer riß Dachrinnen ab.) Nachts verursachte ein Kraftfahrer aus Linz in der Neustraße an Wohnhäusern Sachschäden. Es wurden mehrere Dachrinnen abgerissen. Bei dem Fahrer wurde eine Blutprobe entnommen.

Linz. (Verletzt ins Krankenhaus.) Auf der Bundesstraße 42 wurde in Höhe des Hotels „Europäischer Hof" ein die Straße reinigender Hoteldiener vom Anhänger eines Lastkraftwagens erfaßt. Der Mann wurde zu Boden geschleudert und mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.



„Rückblende": Der Mann, der nach dem Bundeskanzler und Kardinal beim Gang zum Festakt den größten und freundlichsten Beifall erhielt, war Heimatdichter Franzjosef Schneider. Foto: Lauermann-Gruhl

Sturmzeichen

Hartes Gespräch um die D-Mark. – Einschränkung öffentlicher Ausgaben.

Von EWALD EICH, Bonn.

Das harte Gespräch um die weniger harte D-Mark hat Bonn nachhaltig aus seiner Sommerruhe aufgeschreckt. Es steht nach wie vor im Vordergrund des Interesses. Die Stimmung in der Bundeshauptstadt läßt sich nach der „Wirtschafts-Gipfelkonferenz" im Palais Schaumburg vielleicht am besten als „ratlos-nervös" charakterisieren. Es gibt weder eine einheitliche Konzeption noch handfeste und greifbare Tatsachen, die dem alarmierten „Mann von der Straße" etwas sagen könnten.

In den Lagern der Politiker wie auch der Interessenten sind die Spekulierer und Gedankenspieler bei der Arbeit: Was wäre, wenn . . .! Die verantwortlichen Männer an der Spitze halten vorsichtig zurück, als hätten sie vorerst noch Angst, sich festzulegen. Lediglich Bundeswirtschaftsminister Erhard, wie stets auf die Ueberzeugungskraft der Aufrichtigkeit vertrauend, gab einige klare Auskünfte: Es bestehen bisher keine Pläne, das Streikrecht einzuengen! Aber die Sturmzeichen sind nicht mehr zu übersehen! Noch haben wir die Chance, gegen heraufziehende Krisentendenzen den gesunden Menschenverstand zu mobilisieren und mit der Ueberforderung unserer Wirtschaftskraft Schluß zu machen. Wenn nicht, wird die heilsame Einschränkung uns vielleicht aufgezwungen werden. Die Krise ist ein unsanfter, aber gerechter Lehrmeister!

Man hat Erhard vorgeworfen, daß er mit solchen Appellen eine hoffnungslose „Seelenmassage" betreibe; daß er die Menschen für besser halte, als sie nun einmal seien. Ist das tatsächlich so? Oder sollte es nicht doch in unserem Volke genug Kräfte geben, die das selbstverantwortliche Mitdenken einem egozentrischen Wirtschaften in die eigene Tasche vorziehen? Haben jene Kritiker des Wirtschaftsministers recht, die da sagen, Erhard rede über die Köpfe einer nur an den eigenen kleinen Vorteil denkenden Masse hinweg? Wäre es so, dann wäre dieses Volk tatsächlich politisch noch nicht reif genug, mitentscheidender Gesprächspartner zu sein. Und so argumentieren, offen oder geheim, viele von denen, die jetzt nach „energischen Eingriffen des Staates" rufen.

Doch die Lage läßt sich auch noch anders sehen. Viele Sachkenner sind sich darin einig, daß die treibenden Kräfte der Wirtschaftsüberforderung bisher die Krisendrohung noch nicht ernst genommen hatten. Man hielt, vielleicht allzusehr von eigenen Denkgewohnheiten ausgehend, die warnenden Hinweise der Verantwortlichen für „taktische Schachzüge". Man rechnete mit dem kleinen Einmaleins der Interessenpolitik, wo doch längst das große der Volkswirtschaft gefordert war. Und vor allem gewöhnte man sich an die Meinung: Nur laut schreien — dann bekommt man schon etwas aus dem unerschöpflichen Wirtschaftswundertopf! Diese zumindest unterbewußt genährte Illusion von der ewigen Prosperität ist jetzt zerplatzt. An die Stelle trügerischer Sicherheit ist ein deutliches Gefahrenbewußtsein getreten, und zwar in allen Volkskreisen. Jetzt gibt es keine Entschuldigung mehr: Wer bei gewissen Forderungen bisher noch guten Glauben für sich in Anspruch nehmen konnte, kann es heute nicht mehr. Er ist angesichts der drohenden Gefahr entweder ein bedenkenloser Egoist oder ein Amokläufer. Und die Bevölkerung sollte mit der Wertung solchen Verhaltens nicht hinter dem Berge halten.

Diesen Wechsel der Beleuchtung mag Bundeswirtschaftsminister Erhard einkalkuliert haben, als er noch einmal, diesmal freilich mit kaum noch zu überbietendem Ernst, an den gesunden Menschenverstand appellierte. Gewiß, es ist für den einzelnen sehr schwer, in seinem begrenzten Bereich die Möglichkeiten wirtschaftsgerechten Handelns zu erkennen. Es ist ja auch weniger das Alltagsverhalten des einzelnen gemeint als vielmehr der „organisierte Anspruch", das künstlich angeheizte, von Gefühls- und Prestigegesichtspunkten bestimmte Fordern der Gruppen. Hier gibt es Kettenreaktionen, die kaum noch von ihren Verursachern selbst kontrolliert werden können. Sie in gesunden Grenzen zu halten, brauchte es keine staatlichen Eingriffe, wenn das Gewissen einer wachen Oeffentlichkeit in ausreichendem Maße geschärft wäre.

„Die Regierung muß jetzt stehen", hat Bundeswirtschaftsminister Erhard gesagt und damit gemeint, daß es nun kein Zurückweichen vor harten Konsequenzen mehr geben könne. Die Einschränkung öffentlicher Ausgaben rangiert dabei sicherlich mit an der Spitze, ganz zu schweigen von der strikten Absage an Füllhornpolitik und Gefängnisdemokratie. Aber nicht nur die Regierung, auch die Oeffentlichkeit sollte nun die Pflicht erkennen, „zu stehen": gegenüber allen Zumutungen und Ansinnen nämlich, doch noch zu Lasten der Allgemeinheit etwas aus dem Bundestopf „herauszuholen". Wo auch immer solche gruppenegoistischen Bestrebungen erkennbar sind, ob auf Arbeitnehmer- oder Arbeitgeberseite, sie sollten von der Oeffentlichkeit gebührend gebrandmarkt werden!

Noch einer muß jetzt „stehen", und das ist der Bundeswirtschaftsminister. Nun ist für ihn die Stunde gekommen, sich durchzusetzen, seine prägende Kraft auch in Zeiten zu erweisen, wo das Wirtschaftswetter sich eintrübt. Er hat es noch einmal in der Hand, seinem Ruhm als „Vater des Wirtschaftswunders" zu bestätigen, ihn zu transponieren in eine neue, weitaus bedeutendere Sphäre. Und es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß die Mehrheit des Volkes auf eine solche Initiative wartet!

Was hat die Hausfrau von der EWG

Verbraucher befürchten Folgen für die Preise. – Was sagen Fachleute dazu?

Bonn. „Man erwartete eine Besserstellung — und sieht vorerst nur Gefahren für den Preis!" So äußerten sich Verbrauchervertreter und Hausfrauen zu den Auswirkungen der EWG in der zweiten Phase. Vor allem das Anlaufen der Europäischen Agrarpolitik beschert große Sorgen. „Was hat die Hausfrau überhaupt von diesem Gemeinsamen Markt?" heißt es im Lager der Konsumenten.

Auch die Verbraucherzentralen nehmen zum Teil eine kritische, wenn auch wesentlich gedämpftere Haltung ein. „Man hätte beim Abschluß der römischen Verträge gut daran getan, die wirtschaftlichen Auswirkungen der EWG für den Verbraucher mit etwas geringerem Optimismus zu betrachten", erklärte die sehr aktive Verbraucherzentrale Nordrhein in Düsseldorf. „Er hätte dann von vornherein seine Erwartungen nicht so hoch geschraubt und begriffen, daß ein ausgeweiteter Markt entgegen aller volkswirtschaftlichen Theorie nicht immer günstige Preise gewährleistet." Welken somit die Blütenträume des Konsumenten, den man jahrelang auf die Segnungen der EWG gespannt gemacht hat?

Ueber die möglichen Auswirkungen einer europäischen Agrarpolitik für den Verbraucher äußerte sich Ministerialdirigent Dr. Broicher, Düsseldorf, als Fachmann. Er hält das Interesse gerade der Hausfrau an diesen Problemen für nur zu verständlich. „In der Bundesrepublik geben 15 Millionen Haushalte jährlich insgesamt 120 Mrd. DM aus. Für Ernährungsgüter wendet die deutsche Hausfrau annähernd 37 Prozent der Gesamtausgaben auf." Sie ist also ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor auch auf dem Agrarmarkt und fragt sich nun: „Wird EWG die Preise ungünstig beeinflussen?" Der Fachmann antwortet: „Schon heute kann davon ausgegangen werden, daß gewisse Preisänderungen zu erwarten sind. Dies gilt zunächst für Eier, Geflügel und Schweinefleisch, sowie möglicherweise auch für Brot und Backwaren." In den letzten beiden Fällen rechnet man jedoch, wenn überhaupt, nur mit unbedeutenden Preiskorrekturen.

Die Preiserhöhungen bei Eiern und Geflügel können durch die Abschöpfungsregelung für Einfuhren aus Drittländern nicht unbeachtlich sein. Da aber die Hauptproduktion für Eier und teils auch Geflügel im EWG-Raum, nämlich vorwiegend in Holland liegt, dürften sich hier auf die Dauer keine allzu großen Auswirkungen für die Hausfrauen ergeben. Bei Zucker wird keine ins Gewicht fallende Preisänderung erwartet. Bei Rindfleisch und Milch liegen die Preisverhältnisse im EWG-Raum ziemlich gleichmäßig, dagegen sind bei Butter schon größere Unterschiede zu beachten: Die Großhandelseinstandspreise schwanken zwischen 3,83 und 6,60 DM je kg. Bei Gartenbauerzeugnissen dürften sich die Preise gegenüber dem bisherigen Stand kaum ändern, da diese Produkte bisher schon überwiegend liberalisiert waren und keine Abschöpfungen vorgesehen sind.

Sichere Preisvorhersagen können erst im nächsten Jahr gemacht werden, da erst für das Getreidewirtschaftsjahr 1963 das Problem der Regelung eines einheitlichen europäischen Getreidepreises ansteht. Von ihm werden sich mehr oder minder alle übrigen Preise ableiten. Sind diese Aspekte für den Verbraucher ungünstig? Die Fachleute sagen: Auf die Dauer nicht! In jedem Fall wird durch die EWG der Wettbewerb stärker werden, was die Konsumenten zu Hoffnungen durchaus berechtigen kann. Das gilt nach Ansicht der Sachkenner nicht nur für die Qualität, sondern auch für das Mengenangebot. „Man sollte mögliche Preissteigerungen in der EWG, die sich aus allgemeinen Produktionskostensteigerungen und aus dem Schutzbedürfnis des EWG-Raumes ergeben, nicht dramatisieren", meinte Ministerialdirigent Dr. Broicher. „Auf der anderen Seite sollte man aber auch keine unberechtigt hohen Hoffnungen an eine allgemeine Verbilligung der Lebenshaltungskosten knüpfen."

Es dämmert allmählich die Erkenntnis, daß die EWG nicht als eine Art „Ein- und Verkaufsgenossenschaft" mit vordergründig materiellen Zielen gesehen werden kann, sondern im größeren Rahmen einer europäischen Einigung gewertet werden muß. Dafür werden möglicherweise sogar Opfer zu bringen sein. Wer bislang geglaubt hat, das Europa-Gespräch sei nur eine „ideelle Zugabe" zum handfesteren Kaufen und Markten, der dürfte allgemach eines Besseren belehrt werden. Gewiß wird der Gemeinsame Markt auf lange Sicht auch den Lebensstandard verbessern helfen. Daß er keine Pfründe ist, war von vornherein klar.

Gerstenmaier für Aenderung des Grundgesetzes.

Bonn, 21. Juli. (dpa) Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier hält eine Aenderung des Grundgesetzes für notwendig, um zu erreichen, daß zumindest gewisse Angelegenheiten des kulturpolitischen Lebens über die Ländergrenzen hinaus gemeinsam wahrgenommen werden. Gerstenmaier erklärte, er plädiere nicht für eine materielle Einengung der Kompetenzen der Länder. Aber die Deutschen müßten sich endlich bequemen, das, was sachlich unabweisbar notwendig ist, dem Bund zu geben. Man müsse sich um ein grundsätzliches Umdenken der Verfassungsstruktur zumindest auf dem Gebiet der Kulturpolitik bemühen. Der Bundestagspräsident hält vornehmlich eine Revision des Artikels 30 des Grundgesetzes für erforderlich.

Lübke und Adenauer empfangen Eisenhower.

Bonn, 21. Juli. (dpa) Der frühere amerikanische Präsident Eisenhower wird bei seinem inoffiziellen Besuch in Bonn von Bundespräsident Lübke und Bundeskanzler Adenauer empfangen. Eisenhower trifft am 2. August abends in Köln ein. Die Besprechungen in Bonn finden am 3. August statt. Am gleichen Tag reist Eisenhower mit dem Zug um 21.00 Uhr von Köln nach Paris.

Haar-Politik.

Los Angeles, 21. Juli. Richard Nixon könnte heute USA-Präsident sein, wenn er sich rechtzeitig einen anständigen Haarschnitt hätte verpassen lassen. Das wenigstens glaubt der Hollywood Star-Friseur Jay Sebring. „Kennedy", führte er aus, „weiß, welche Frisur ihm steht. Nixon aber trug im Wahlkampf sein Haar so gekämmt, daß seine ‚Geheimratsecken' besonders auffielen.

...das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

5. (Nachdruck verboten.)

Der Oberregierungsrat spürt die Welle der Ablehnung, die von dem ihm gegenübersitzenden Manne ausgeht, dessen Miene von finsterer Verschlossenheit ist und keinerlei Freudigkeit ausdrückt. Bis zu einem gewissen Grade kann der Direktor diese Haltung verstehen, aber sie verstimmt ihn doch etwas. Seit Jahren steht Dr. Metzner im Strafvollzug, das ist kein leichtes Amt, und er hat sich jede Sentimentalität seit langem abgewöhnt. Aber bei aller Strenge, zu der ihn seine schwere Pflicht zwingt, ist er doch Mensch geblieben und hat eine warme Freude empfunden, als die sensationelle Nachricht bei ihm eintraf, daß Andreas de Meville unschuldig sei und auf freien Fuß zu setzen sei.

Er hat dieser Unterredung gern entgegengesehen. Es tut wohl, einmal nicht Strenge gebrauchen zu müssen, einmal Verkünder einer Freudenbotschaft sein zu können. Aber der Gefangene — nicht doch: nunmehr der Rehabilitierte — macht es ihm nicht leicht!

Unwillkürlich ist auch die Stimme des Oberregierungsrates kühler geworden, als er jetzt im amtlichen Tonfall äußert:

„Laut den mir vorliegenden Akten habe ich Ihnen zu eröffnen, daß der Maurer Rudolf Klein auf seinem Totenbett das Geständnis abgelegt hat, am 23. September 1921 Ihren damaligen Partner, den Architekten Stephan Großer, mit einer Latte vom Baugerüst gestoßen zu haben."

Der Beamte blickt einen Moment auf, ob Andreas de Meville eine Aeußerung machen will, fährt aber, als er dessen unbewegtes Gesicht sieht, in seinen Angaben fort:

„Rudolf Klein stürzte vor acht Tagen vom Gerüst, er erlitt das gleiche Schicksal, das er einem anderen in verbrecherischer Absicht bereitete. Sein Geständnis besagt, daß er Herrn Stephan Großer seit Jahren haßte, der ihn wiederholt entlassen wollte und ihm, seiner Trunksucht wegen, häufig vor den anderen scharfe Vorhaltungen gemacht habe. Klein war im Bau, als Sie, Herr de Meville, damals auf dem Baugerüst Ihren heftigen Streit mit ihrem Partner hatten. Als Sie sich wendeten, nahm Klein die Latte und führte damit — ohne daß Sie es bemerkten — den Stoß gegen Großer, der dann tödlich vom Gerüst abstürzte. Sie erinnern sich, daß Rudolf Klein im Prozeß als Hauptbelastungszeuge mit der Behauptung auftrat, er habe gesehen, daß Sie Ihren Partner vor die Brust gestoßen hätten. Er vermochte wiederzugeben, worum der Streit gegangen war, den übrigens noch andere Bauhandwerker vernommen hatten. Infolgedessen . . ."

„Danke, Herr Oberregierungsrat. Sie brauchen den Prozeß nicht zu rekapitulieren, ich erinnere mich noch gut — zu gut!"

„Ja, ich verstehe. — Nun, dieses Geständnis hat Sie in vollem Umfange entlastet. Ihre sofortige Entlassung aus der Haft ist angeordnet. Nach Erledigung der wenigen noch erforderlichen Formalitäten können Sie dieses Haus sofort verlassen. Wie gesagt, es ist mir eine Freude, Herr de Meville, Ihnen diese Mitteilung . . ."

„Danke schön."

Dr. Metzner empfindet das seltsam Starre in de Meville. Er begreift ihn. Natürlich, der Mann ist verbittert. Sieben Jahre hinter Zuchthausmauern, das ist keine Kleinigkeit."

„Ich kann mich gut in Ihre Gefühle hineinversetzen, Herr de Meville", sagt er freundlich. „Justizirrtum — nun, auch die Justiz ist, wie jede menschliche Institution, von Irrtümern nicht frei, und die liegen nun einmal beim Indizienbeweis nahe. Dennoch, der Indizienbeweis hat seinen berechtigten Platz in der Rechtsprechung, wenn er auch äußerste Sorgfalt erfordert. In dem unglücklichen Fall nun, der jetzt endlich seine wahre Aufklärung gefunden hat. . ."

„Bitte, bemühen Sie sich nicht, Herr Oberregierungsrat", unterbricht Andreas de Meville. „Sie werden mich von meiner Ueberzeugung nie abbringen können, daß ein Mensch nicht verurteilt werden darf, dessen Schuld nicht einwandfrei bewiesen ist."

„Der Indizienbeweis", hebt der Regierungsrat wieder an, in dem jetzt der Jurist erwacht, „sehen Sie . . ."

„Bitte, ich weiß, was Sie sagen wollen. Damit werden Sie mich nie überzeugen. Ich bin also frei?"

„Ja, ich sagte es bereits", äußert Dr. Metzner verärgert. „Für die zu Unrecht erlittene Haft steht Ihnen natürlich eine Entschädigung zu. Da der Fall eindeutig ist, wird Ihrem Antrag unverzüglich stattgegeben werden. Ich rate Ihnen daher . . ."

„Ich werde keinen solchen Antrag stellen. Ich lehne es ab, von einem Staat, der mich um sieben Jahre meines Lebens gebracht hat, Geld anzunehmen, das doch nie wieder gutmachen kann, was man mir genommen hat."

Der Oberregierungsrat vollführt eine Geste gelinder Verzweiflung.

„Herr de Meville", sagt er und zwingt sich, ruhig zu bleiben. „Ich verstehe Ihre Verbitterung vollauf. Aber verstehen auch Sie, daß irren menschlich ist, daß damals so viel gegen Sie sprach — nun, ich will das nicht wiederholen. Der Staat wird jetzt tun, was in seinen Kräften steht. Weisen Sie nicht etwas von sich, was Sie sehr nötig brauchen."

„Das ist meine Sache. Mein Schicksal geht Ihren Staat nichts mehr an, Herr Oberregierungsrat. Keinen Pfennig nehme ich von Ihrem Staat."

Dr. Metzner zuckt die Schultern. Es hat keinen Sinn, diesem Manne weiter zuzureden. Vielleicht wird er sich überlegen, was er eben gesagt hat, wenn er erst wieder ruhiger geworden ist — und wenn das Leben mit seinen Notwendigkeiten an ihn herantritt. Dr. Metzner wird auch jeder weiteren Bemerkung im Augenblick enthoben, denn jetzt wird Justizrat Ohlmann gemeldet, der damals Andreas de Meville verteidigt hat. Der Rechtsanwalt wird hereingebeten, tritt rasch auf seinen Mandanten zu und spricht ihm seine Glückwünsche aus, die de Meville mit derselben Teilnahmslosigkeit aufnimmt, die er schon vorher bekundet hat.

„Nie habe ich an Ihre Schuld geglaubt. Ich bin außerordentlich froh, Herr de Meville. Wir werden jetzt unverzüglich den Entschädigungsantrag . . ."

„Nichts werden wir", unterbricht Andreas de Meville. „Ich erklärte eben bereits dem Herrn Oberregierungsrat, daß ich auf diese staatliche Entschädigung pfeife."

Der Justizrat ist einen Moment starr, aber er verzichtet zunächst auf Widerspruch. Er kennt seinen Mandanten, dessen Starrsinn und Hochmut, und ist als guter Psychologe

Menschenkenntnis aus dem Papierkorb

Kurzgeschichte von O. W. BOES.

Herr Dendron, Chef der Personalabteilung der „Robusta", saß noch nach Dienstschluß in seinem Zimmer. Die Direktion hatte ihn vertraulich beauftragt, eine „seinem Ermessen überlassene charakterliche Bewertung der ihm unterstellten Mitarbeiter" vorzulegen.

Herr Dendron fühlte sich durch den Auftrag weder geehrt, noch dazu berufen, ihn auszuführen. Und er mußte, der Geheimhaltung wegen, seine Auskünfte selber tippen.

So saß er grübelnd und mit ungelenken Fingern an der Maschine, die Liste einiger Namen links neben sich. Und jeder Name verlangte Nachdenken.

Daraus schreckte ihn Klopfen an der Tür. Und bevor er etwas sagen konnte, stand eine ältere Frau mit Besen, Staubtuch und Müllschippe im Zimmer. „Ich wußte nicht, ob noch wirklich jemand hier ist."

„Sie sehen doch, daß jemand hier ist", entgegnete, leicht gereizt, Herr Dendron.

„Das ist dann aber sehr gut! Dann kann ich ja endlich mal einen der leitenden Herren sprechen, — wegen der Papierkörbe."

„Was ist mit den Papierkörben?"

„Wie die manchmal aussehen!"

„Ist mir noch nie aufgefallen."

„Ich will ja niemanden schlecht machen, aber der schlimmste ist der von Herrn Koberg!"

„Wieso?"

„Also was der alles hineinwirft! Knochen von Brathähnchen und Gräten von Fischen und was weiß ich!" (Und Herrn Koberg habe ich doch eben noch ein so gutes Zeugnis ausgestellt, dachte Herr Dendron und warf einen Blick auf das Blatt).

„Ja, und dann der Korb von Herrn Schopen! Wenn einer nur rohes Gemüse ißt wie der Herr Schopen, dann weiß ich Bescheid. Die Abfälle von Karotten und Blumenkohl, alles rein in den Korb! (Herr Dendron erschrak: so ein peinlich genauer Mann, dieser Schopen!)

„Was Sie da erzählen, interessiert mich. Bitte, setzen Sie sich!"

„Ich heiße Karum", sagte die Frau. Sie lehnte Besen und Schippe gegen den Schreibtisch. Das Staubtuch behielt sie in der Hand.

„Ich bin sehr für Sauberkeit", erklärte Herr Dendron. „Sie haben recht, wenn Sie sich über die Papierkörbe beschweren. Erzählen Sie mir mehr davon! Ich lasse Ihnen zwei Ueberstunden anschreiben." Er erinnerte sich einer Likörflasche im Wandschrank, für Besucher. „Darf ich Sie zu einer Erfrischung einladen?"

Frau Karum nippte an ihrem Glas. Dann leerte sie es, als Herr Dendron ihr aufmunternd zunickte.

„Wer ist nach Ihrer Meinung wohl der Korrekteste von den Herren dieser Abteilung — ich meine: bezüglich der Papierkörbe?"

„Das ist der Herr Schmidt, Zimmer 21. Also sowas! Den kenne ich noch aus der Zeit, als er noch zur Schule ging! Da hatte er immer das Papier von Eis und Bonbons, das andere fortwarfen, aufgehoben und in die Holzkästen getan. Damals machte ich dort sauber."

„Soso." (Herr Dendron erinnerte sich, diesen Schmidt besonders schlecht beurteilt zu haben.) Die freimütigen Bekundungen der Putzfrau beunruhigten ihn. „Wie sieht es denn im Papierkorb von Fräulein Redmüller aus?"

„Da drin", sagte Frau Karum und leerte das dritte Glas. „Da drin liegen jeden Tag Teeblätter."

Herr Dendron horchte auf. Fräulein Redmüller war seine Sekretärin. Zweimal täglich servierte sie ihm mit bezwingendem Lächeln und auf einem Nickel-Tablett den Tee.

„Und vorgestern lag mitten zwischen den Teeblättern ein Bild."

„Ein Bild?"

„Ein Mannsgesicht, auf Papier gemalt, mit Bleistift, also wissen Sie, zum Lachen! Mit großen Ohren und kleinen Augen. Und darunter stand: Karl, der Bekloppte."

Herr Dendron stutzte: Karl — das war sein Vorname. Und große Ohren, kleine Augen . . .? Er blickte verstohlen in die Scheiben des Schranks.

Was war von den Worten der Putzfrau zu halten? Er wußte doch: Fräulein Redmüller ist in ihrer Arbeit unbedingt zuverlässig.

Frau Karum hob wieder ihr Glas: „Schmeckt gut", sagte sie. „Der Herr Direktor hat manchmal solche Fläschen in seinem Papierkorb, manchmal sogar mit noch etwas drin. Neulich klebte ein Stück Brief an einer. „Liebster, hast Du mich ganz vergessen?" Aber unsereiner hat keine Zeit, solche Sachen zu lesen. Das geht alles weg, in den Müll oder in die Heizung. — Ich glaube, ich habe jetzt einen Schwips."

Herr Dendron lächelte.

„Wissen Sie", fuhr Frau Karum fort, „wenn mann fünfzehn Jahre lang Papierkörbe leert, dann bekommt man allerhand Menschenkenntnis. — In ihrem Korb ist fast nie etwas drin. Darum bin ich mit Ihrem Zimmer immer ganz schnell fertig. Aber ich mußgehen. Meine Kolleginnen brühen jetzt den Kaffee. Und schönen Dank für den Likör!"

Herr Dendron saß noch lange vor der Schreibmaschine, ohne zu tippen. Er dachte an Fräulein Redmüller. Sorgfältig faltete er die beschriebenen Blätter zusammen und schob sie in die Tasche. Dann teilte er der Direktion mit, daß er sich nicht für geeignet halte, den Auftrag auszuführen.

Mit den Frauen kennt sich keiner aus

Heitere Ehegeschichte von GÜNTER KANT.

Theo fand eine anonyme Liebeserklärung, nur mit Karin unterschrieben. Zum Glück war Renate, seine Frau, gerade verreist. Wenn sie den Brief gesehen hätte — nicht auszudenken!

Wer ist Karin? Theo grübelte und grübelte, aber er kam nicht darauf, obwohl die Unbekannte in ihrem Brief behauptet hatte, sie sei ihm durchaus nicht unbekannt. Auch einen „Steckbrief" von sich hatte sie mitgeliefert: Hübsch, mittleren Alters, beinahe vollschlank, Durchschnittsgröße und rostbraunes Haar. Theo konnte sich nicht entsinnen, jemals eine Dame mit rostbraunen Haar gekannt zu haben.

Einige unruhevolle Tage vergingen, dann entschloß sich Theo, die Sache als unangebrachten Scherz abzutun. Doch hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht — oder besser gesagt: ohne die schöne Unbekannte. Plötzlich kam nämlich ein zweiter Brief, noch aufregender als der erste. Seit Tagen kämpfe sie (Karin) mit sich selbst, aber ihre Liebe sei größer als alle Bedenken, sie müsse doch noch einmal schreiben. Dann flehentlich: „Wir müssen uns sehen! Ich bitte Sie herzlich, am Samstag um 16 Uhr im Parkcafé zu sein, dort werde ich am ersten Tisch rechts von der Kapelle sitzen. Bitte, kommen Sie!"

Theo behagte die Sache nicht. Welch eine aufdringliche Person! Selbstverständlich würde er nicht hingehen. Doch da fiel ihm ein, daß seine Renate am Sonntag von der Reise zurückkommen wollte. Wenn dann diese Unbekannte noch einmal schrieb, konnte es böse Mißverständnisse geben.

Einen energischen Brief hinpfeffern? Wer weiß, ob's hilft... Nein, sagte sich Theo, ich gehe am Samstag doch hin und rücke der Dame den Kopf zurecht! Die wird dann einfach nicht mehr wagen, mich weiter zu belästigen!

Grimmig machte er sich zur vorgeschlagenen Stunde auf den Weg. Unterwegs dachte er sich aus, wie er diese Karin in ihre Schranken verweisen wollte. Als er dann jedoch das Parkcafé betrat, vergaß er alles, was er sich vorgenommen hatte. Ihm blieb glatt die Luft weg. Am Tisch rechts von der Kapelle saß nämlich niemand anders als Renate, seine noch weit fort gewähnte Frau. Sie winkte ihm zu, als sei die Situation ganz alltäglich.

Sie testet meine Treue! fuhr es Theo durch den Kopf. Er wollte wieder zur Tür hinaushuschen, doch dafür war es zu spät. Auf Schlimmes gefaßt, trat er zum Tisch hinüber. Na, jetzt kommt ein Donnerwetter . . .

„Ich freue mich ja so darüber, daß du gekommen bist!" flüsterte Renate glücklich und griff nach Theos Hand. „Ich hatte in letzter Zeit das Gefühl, daß ich dir schon recht gleichgültig geworden war. Darum habe ich eine Schlankheitskur mitgemacht, mein Haar färben lassen, das neue Kostüm gekauft und — ja, und meine Freundin Eva gebeten, die Briefe zu schreiben, die du bekommen hast. Ich wollte dich überraschen. Und ich wollte sehen, ob die Beschreibung, die Eva dir von mir gegeben hat — ob die dich lockt! Mir war ein bißchen bang, Theo. Vom Haarfärben wolltest du doch nie etwas wissen. Aber jetzt sehe ich, daß du für Rostbraun allerlei übrig haben mußt, denn andernfalls wärst du ja nicht zu einem Rendezvous mit einer Fremden gegangen, nicht wahr?"

„Jaaaa-a", stotterte Theo, „eigentlich wollte ich ja nur . . ."

„Du findest mich hübsch, nicht wahr?" strahlte Renate.

Da verzichtete Theo darauf, ihr zu verraten, daß er nur gekommen war, um der Unbekannten den Kopf zurechtzurücken. „Zum Küssen finde ich dich!" sagte er. Renate bekam — ja tatsächlich, sie bekam rote Wangen bei dem Kompliment. Und Theo fand wieder einmal, daß man sich mit den Frauen doch einfach nicht auskennt.

Elizabeth Taylor darf nicht nach Aegypten.

Kairo, 21. Juli. (dpa-Korr.) Die „Cleopatra"-Darstellerin Elisabeth Taylor hat Einreiseverbot für Aegypten erhalten. Die ägyptischen Behörden begründeten dieses Verbot mit dem Hinweis auf die Sympathien Liz Taylors für Israel. Sie habe sich im letzten Jahr an dem Verkauf israelischer Staatsanleihen beteiligt und nach der Hochzeit mit dem Produzenten Mike Todd den jüdischen Glauben angenommen. Die Schauspielerin hatte ein ägyptisches Visum beantragt, weil der „Cleopatra"-Film in diesem Land zu Ende gedreht wird.

Postamt auf Maultierrücken.

Neu Delhi, 21. Juli. (dpa-Korr.) Das vermutlich erste und einzige bewegliche Postamt der Welt auf den Rücken von Maultieren und Zwergponys wurde dieser Tage im indischen Unionstaat Kaschmir eingerichtet. Es soll den langen Pilgerzug begleiten, der am 15. August seine beschwerliche, über einwöchige Reise zu den heiligen Amarnat-Höhlen im Kaschmir-Tal antritt. Sie liegen über 4000 Meter hoch und sind nur nach langem Anstieg über Geröll- und Schneefelder zu erreichen. Besondere Postreiter werden die Briefe und Postkarten in die Kaschmir-Hauptstadt Srinagar befördern, von wo aus sie in alle Teile der indischen Union weitergeleitet werden. Ein unternehmungslustiger Basarhändler will den „Komfort" der Pilger durch eine Kafeteria auf Mauleselrücken erhöhen.



SAMSTAG:

14.00 Die Woche. — Hier und Heute.
15.00 Aufruhr in der Papiermühle.
15.25 Das Telebilderbuch.
15.50 Wie leben die Matrosen?
16.30 Tips für Fotofreunde.
16.45 Das Rasthaus. Aktuelle Verkehrsfragen.
17.25 Ich brauche keine Millionen.
18.00 Nationale Deutsche Tennismeisterschaften.
18.30 Hier und Heute.
19.30 Flug über Afrika.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Sing mit mir — spiel mit mir!
21.45 Im echten Manne ist ein Kind. „Der Wiking". Ein heiteres, turbulentes Unterhaltungsspiel.
22.30 Tagesschau.
22.40 Das Wort zum Sonntag.
22.50 Nationale Deutsche Tennismeisterschaften.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Verliebten. Ein Spielfilm.
21.40 Kopfjäger in Borneo. Besuch bei einem Urvolk.

SONNTAG:

11.00 Gott braucht Priester. Das kath. Priestertum.
11.30 Wochenspiegel.
12.00 Internationaler Frühschoppen.
12.50 Hinweise auf das Programm der Woche.
13.10 Magazin der Woche.
14.30 Die goldene Maske (Kinderstunde).
15.00 Aus den Kindertagen des Films.
15.25 Liselott. Singspiel von Eduard Künneke.
17.35 Nationale Deutsche Tennismeisterschaften.
18.45 Anno 1962. Filmberichte von gestern u. morgen.
19.30 Die Sportschau. Berichte und Ergebnisse.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Seit Adam und Eva. Komödie von J. B. Priestley.
21.55 Der sechste . . . und der siebte Tag.
22.35 Nachrichten.
22.40 Von Coburg bis Essen. Bericht vom 15. Deutschen Sängerbundfest.
23.10 Deutsche Straßenmeisterschaften der Rad-Amateure.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.
21.00 Gianni Schicchi. Musikal. Komödie von Puccini.

sofort bereit, vorerst einmal diese Frage fallen zu lassen.

„Gut, gut", sagt er, „lassen wir das jetzt. Aus Ihrer damaligen Firma . . . aber das erledigen wir wohl besser in meinem Büro."

Der Justizrat wirft einen fragenden Blick auf den Strafanstaltsoberdirektor, der sofort sagt:

„Aber bitte, Herr Justizrat, unterrichten Sie nur gleich hier Herrn de Meville."

„Schön, schießen Sie los", sagt de Meville mit Ungeduld in der Stimme.

„Ja, also", sagt der Justizrat sich räuspernd, „ein Teil Ihrer Rücklagen wurde leider von den Bauherren eingeklagt. Die Wiederauszahlung wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Alles in allem werde ich Ihnen im Moment noch rund 4500 Mark überreichen können. Das ist für einen Neubeginn nicht viel. Sie sollten daher doch Ihren Entschluß revidieren."

„Nein, Herr Justizrat!"

Andreas de Meville erhebt sich.

„Ja, übrigens noch etwas", äußert der Vorsteher, der bisher stummer Zeuge der Unterhaltung gewesen ist. „Das ist die Arbeitsbelohnung aus sieben Jahren . . ."

Er spricht nicht weiter, er verstummt unter dem schneidenden Gelächter des bisherigen Gefangenen.

„Das interessiert mich wahrhaftig", sagt Andreas de Meville erbittert. „Passen Sie auf, Herr Justizrat, was mir meiner Hände Arbeit in sieben Jahren Zuchthaushaft erworben hat."

„Aber, Herr de Meville . . ."

„Nein, nein, ich möchte das ganz genau wissen!"

„Auf den Pfennig kann ich es Ihnen nicht sagen", entgegnet der Inspektor, unangenehm berührt von der Heftigkeit de Mevilles. „Sie haben Einkauf gehabt . . ."

„Ja, großartigen Einkauf. In den ersten Jahren aus der Hälfte von 6 Pfennig Tagesverdienst. Bis auf 24 Pfennig täglich bin ich gestiegen, eine Leistung, was?"

„Es stehen Ihnen etwa 117 Mark zu", sagt der Inspektor steif. „Die Kasse . . ."

„Die Kasse soll mir damit gestohlen bleiben! Ich rühre diesen Sklavenlohn nicht an!"

„Wie Sie wollen", mischt sich der Oberregierungsrat wieder ein. „In diesem Falle wird der Betrag . . ."

„Machen Sie damit, was Sie wollen. — Ich darf jetzt gehen?"

„Ja, natürlich. — Ich wünsche Ihnen alles Gute, Herr de Meville."

„Danke, Herr Oberregierungsrat. Ich darf mich empfehlen —"

Der Oberregierungsrat sah ihm nach, bis die Tür hinter ihm ins Schloß fiel. Es ist schlimm für diesen Mann, daß er seiner Verbitterung nicht Herr wird. Gewiß schwer in solchem Falle, dennoch, es ist erforderlich. Mit Verbitterung und Uneinsichtigkeit wird es kaum möglich sein, sich ein neues Leben aufzubauen. Und dieser Andreas de Meville hat keine Freunde, das ergaben die Akten: Der Oberregierungsrat konnte vorhin nicht unterlassen, diese Akten durchzulesen. Der Architekt Andreas de Meville hatte als großer Könner gegolten, ein Neuerer, ein Bahnbrecher, aber nie war er ein liebenswürdiger Mensch gewesen.

Sehr von sich überzeugt, hochmütig, hochfahrend, keiner anderen Meinung zugänglich, ganz von dem erfüllt, was er einmal im Prozeß seine Sendung genannt hatte. In seiner Art war de Meville ein Idealist, hatte mit einem Partner zusammengearbeitet, der nüchtern war und dem es in erster Linie auf den Verdienst ankam. Kein Wunder, daß sie dauernd erbittert gestritten hatten. Eine recht ungezügelte Künstlernatur, dieser de Meville. Damals, an dem Tage, der ihm zum Verhängnis geworden war, hatte er getrunken. Er liebte den Trunk. Aber er hatte wohl trotzdem mit seiner Behauptung recht gehabt, kein Gewohnheitstrinker zu sein. Für seine Frau war er bestimmt kein bequemer Mann. Der Prozeß hatte in der Einvernahme der Zeugin Cora de Meville ergeben, daß ihr Mann behauptet hatte, er müsse dann und wann trinken, das gäbe ihm Ideen. Er könne nicht immer in den vier Wänden sitzen, er brauche es, in die seltsamsten Lokale zu gehen — nun, die waren mitunter recht eindeutig gewesen. Er müsse Typen beobachten, das Leben, wie es sich dort abspiele, das gäbe ihm besondere Einfälle.

Häufiger Zank mit der Gattin, einer offenbar sehr schönen und eigenwilligen Frau, die nicht gewillt war, alles hinzunehmen, was ihr Andreas de Meville vorsetzte. Es hatte böse Szenen gegeben, die Frau hatte sich zweifellos um Objektivität bemüht, als sie damals ausgesagt hatte, sie wisse aus der Kenntnis ihres Mannes wirklich nicht zu entscheiden, ob er in dem bei ihm häufig nach genossenem Alkohol hervorbrechenden Jähzorn einer solchen Tat fähig sei oder nicht. Sie schien es nicht für ausgeschlossen zu halten.

Die Hausakten ergaben, daß der damalige Gefangene sich mit dem ersten Brief, der ihm nach seiner Einlieferung gestattet wurde, unter heftigen Vorwürfen von seiner Frau losgesagt hatte. Sie habe ihn maßlos enttäuscht. Ein paar Briefe, die daraufhin von ihr eingegangen waren, ließ er unbeantwortet. Seither schien sie sich nicht mehr um ihn gekümmert zu haben. Zwei Jahre nach seiner Verurteilung ließ sie sich von ihm scheiden, sie, die frühere Sängerin, kehrte zur Bühne zurück.

Der Entlassene würde also praktisch niemand haben, zu dem er gehen konnte. Ein leichtes Leben stand ihm nicht bevor. Der Oberregierungsrat schloß seine Erwägungen über Andreas de Meville ab, er mußte sich wieder der Tagesarbeit widmen. —

Der eben der Freiheit Wiedergegebene saß in seinem eleganten, aber nach Mottenpulver riechenden Zivilanzug neben dem Justizrat in dessen Wagen, der sie beide nach Berlin führte, und schwieg beharrlich. Der Justizrat unternahm keinen neuen Versuch, seinen Mandanten in ein Gespräch zu ziehen.

Endlich, als der große Wagen bereits in Berlin einfährt, sagt der Anwalt:

„Wenn wir das Geschäftliche geregelt haben, würde ich mich freuen, Sie als mein Gast bei mir begrüßen zu können. Dort können Sie in Ruhe Ihre Dispositionen für die erste Zeit treffen."

„Sehr liebenswürdig, Herr Justizrat, aber nehmen Sie es mir nicht übel, ich werde mich, wenn wir in Ihrem Büro fertig sind, sofort auf eigene Füße stellen. Mit den 4000 Mark bin ich ja zunächst versorgt. Was ich Ihnen noch schulde, für die Abholung von heute . . ."

„Sie schulden mir nichts mehr, Herr de Meville. — Darf ich fragen, welche Pläne Sie haben?"

„Gar keine! Ich habe die Nase ein für allemal voll von jedem Plänemachen!"

„Ja, aber — Sie können doch nicht einfach . . ."

„Ich weiß, ich weiß — aber ich kann doch einfach. Machen Sie sich keine Sorgen um mich, völlig unnötig. Schlimmer, als es war, kann es nicht mehr werden. Mich ekelt alles an! Ich habe die Welt und die Menschen nie für besonders erfreulich gehalten. Wie dreckig alles ist, weiß ich heute glücklicherweise mit letzter Klarheit. Ich bin bereit, meinerseits die Konsequenzen daraus zu ziehen."

(Fortsetzung folgt.)

MATURA-Waschautomaten

Für unsere kaufmännischen Abteilungen suchen wir für sofort bzw. zum 1. Juli 1962 mehrere

Stenotypistinnen
und
Bürogehilfinnen

Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.

Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.

Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personalabteilung - Bad Honnef a. Rh.

Hausgehilfinnen
oder
Stundenfrauen

per sofort bei gutem Lohn gesucht.

KURKLINIK SIEBENGEBIRGE

Wir stellen ein mit guter, zeitgemäßer Bezahlung:

1 Fakturistin
1 Stenotypistin
1 kaufmännischen Angestellten
1 Betriebsschreiber

Es besteht Gelegenheit zum verbilligten Mittagessen im Betrieb.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an

GEBRÜDER R A U - Holder-Generalvertrieb
Oberkassel b. Bonn
Hauptstraße 22—24

Lehrling oder Anlernling

für Architektur-Büro zur Ausbildung als Bauzeichner sowie für allgemeine Büroarbeit gesucht.

Architekt Fritz Wolfgarten
Telefon 2610

Geld sinnvoll anlegen



Haus- und Wohnungseigentum machen unabhängig. Man ist im eigenen Heim wirklich eigener Herr. Auch Sie schaffen das; denn Wüstenrot hilft mit billigem Baugeld und Vater Staat mit **Prämien bis 400 DM** jährlich oder **hohem Steuernachlaß.**

Wollen Sie Ihr Geld auch **sinnvoll** anlegen? Als Wüstenrot-Bausparer wohnen Sie bald im eigenen Heim.

Weitere Auskunft und kostenlose

Sonder-Beratung

am Mittwoch, 25. Juli, von 15 — 20 Uhr

Bad HONNEF

Kolpinghaus, Bergstraße

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot

Bezirksvertreter **Walter Rostek, 52 Siegburg,** Mühlenstr. 8

BAR-KREDITE

können teuer oder billig sein

Vergleichen Sie die unterschiedlichen Bedingungen! Bevor Sie irgendwo Kredit aufnehmen, prüfen Sie unser Angebot. Wir rechnen Ihnen — für Sie unverbindlich — die Kreditkosten genau aus.

IHRE SPARKASSE
Das vielseitige Geldinstitut

Näherin
sucht Halbtagsbeschäftigung. Offerten unter Nr. 926 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. Frau (54)
sucht Beschäftigung
für halbe Tage, am liebst. bei älterer Dame oder Heim.
Offerten unter Nr. 927 an die Geschäftsstelle.

Meßgehilfen gesucht.
Dipl.-Ing. Amberge,
Vermessungsassesor,
Honnef, Limbicher Weg 9,
oder
Siegburg, Wilhelmstraße 65

Witwe, 52 J., firm in Hotel- u. Pensionsbetrieb, sucht stundenweise
Beschäftigung,
auch im Privathaushalt.
Offerten unter Nr. 940 an die Geschäftsstelle.

Fahrer mit Kombiwagen
sucht (freiberuflich) **Beschäftigung.**
Offerten unter Nr. 941 an die Geschäftsstelle.

Nachhilfe in Englisch und Französisch
erteilt junges Mädchen.
Telefon 3728

IHRE HEISSMANGEL
Leni Welzenbach
Beueler Straße 68a
Telefon 3962

Berufstätiges kinderl. Ehepaar (mittl. Alter) sucht
2 Zimmer und Küche,
Bad (auch Altbau).
Offerten unter Nr. 925 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
für alleinstehende Dame (57) möglichst in Honnef, gesucht.
Offerten unter Nr. 924 an die Geschäftsstelle.

2½-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad in Honnef gesucht.
Offerten unter Nr. 942 an die Geschäftsstelle.

Zwei kleine oder ein großes Zimmer
von alleinst. Dame gesucht. Miete bis 70,— DM.
Offerten unter Nr. 939 an die Geschäftsstelle.

Kleines Haus zu kaufen gesucht,
auch Rentenbasis.
Offerten unter Nr. 935 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehende Dame (Rentnerin) sucht
2- bis 3-Zim.-Wohnung.
Offerten unter Nr. 938 an die Geschäftsstelle.

2- bis 3-Zimmerwohnung
von Ehepaar im Raum Honnef gesucht. Miete nach Vereinbarung.
Wiltzek, Bad Honnef,
Friedrichstraße 3

Wohnungstausch!
Biete in Köln (Stadtmitte) 2 Zimmer, Küche, Diele, Bad.
Suche 1 Zimmer, Küche, Bad, evtl. Heizung.
Offerten unter Nr. 931 an die Geschäftsstelle.

Dem Sportangler
empfiehlt sich aus **Königswinter** das Spezialgeschäft für Angelgeräte
Ludwig Giesen,
nur Bahnhofstraße 13.
Führende Fabrikate: DAM, Balzer, Sportex, Brink.

Herzkirschen,
helle und dunkle, zu verkaufen, auch zum Selbstpflücken. Hilfe zum Pflücken gesucht.
Alex.-v.-Humb.-Straße 1

Erteile Unterricht
in Latein u. Griechisch.
Offerten unter Nr. 937 an die Geschäftsstelle.

Zaunanlagen, Spriegel-Draht-Zäune Pfähle
Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106



HOTEL-RESTAURANT **Zinnteller Weinstock**
UNKEL / Rh. — DIE RHEINISCHE GASTSTÄTTE IN DER LÖHLINGSGASSE
Tägl. TANZ

Es singt und spielt für Sie das bekannte
Trio Arnicedi mit der großen **Lowrey-Orgel**
Telefon Honnef 3714

Gartenplatten Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güte-schutz — Beton-stein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

Anstreicher- und Tapezierarbeiten
werden sofort sauber und preiswert ausgeführt.
Anfragen unter Nr. 2 an die Geschäftsstelle.

In ruhiger Lage Bruchhausens
möbl. Zimmer,
fl. Wasser, Kochgelegenheit, sep. Eingang, am liebst. an berufstät. Dame, od. als Wochenendwohn. zu verm.
Offerten unter Nr. 913 an die Geschäftsstelle.

Modeschule Marga Gross
Direktricenausbildung ohne Nähelehre. Dauer 1 Jahr.
Bad Honnef am Rhein
Lohfelder Str. 66, Tel. 31 85

2 Zimmer, Küche, Bad,
part., ab 1. 8. zu vermieten.
Mietvorauszahlung.
Offerten unter Nr. 934 an die Geschäftsstelle.

Techn. Dir. i. R., Witwer ohne Anhang, benötigt ab 1. September in ruhiger Grünlage als Dauermieter bei ser. Familie
1 gr. möbl. Zimmer
mit fl. W., Hzg., Badbenutzung, evtl. Wohn- u. Schlafzimmer. Besichtigung erfolgt v. 6—10. August.
Angebote unter Nr. 922 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Wohnküche,
Doppelschlafzimmer, Bad,
ab 1. 8. zu vermieten.
Offerten unter Nr. 933 an die Geschäftsstelle.

An- und Verkauf neuer u. gebrauchter Lkw u. Pkw.
JULIUS ADAMS
Bernh.-Klein-Str. 16 - Tel. 2282
Garage frei!



Kurt Süßbrich,
28 J., Feldwebel,
Schirrmeister bei der Inspektion

Dieser Unteroffizier ist Schirrmeister. Er leitet den Fahrbetrieb und ist verantwortlich für die Einsatzbereitschaft der Fahrzeuge seiner Einheit. Er stellt Schäden an den Fahrzeugen fest. Der Wartungstrupp erhält von ihm Instandsetzungsaufträge. Er sorgt für die Weiterbildung der Fahrer und prüft die Verkehrssicherheit der Fahrzeuge. Er ist verantwortlich für die Pflege, Wartung und Lagerung des Kfz-Materials.
Seine Aufgabe erfordert Umsicht, Erfahrung und Tatkraft.

Vom Unteroffizier bis zum Oberstabsfeldwebel reichen die 7 Dienstgrade des Unteroffiziers. Der Unteroffizier hat daher bei Eignung, Leistung und Bewährung in vielen Fachrichtungen gute Aufstiegsmöglichkeiten. Selbständigkeit, Verantwortung und Besoldung entsprechen leitenden Tätigkeiten im Zivilberuf.

DIE BUNDESWEHR

stellt zu Beginn eines jeden Quartals Bewerber für die Laufbahngruppe der Unteroffiziere und Mannschaften im Alter von 17 bis 28 Jahren ein. Wer sich über die vielseitige Ausbildung und Verwendung, über Berufsförderung und Besoldung unterrichten will, fordere mit diesem Coupon Merkblätter und Prospekte über die Bundeswehr, insbesondere das Heer an.

An den Bundesminister der Verteidigung, Bonn, Ermekeilstr. 27
Ich erbitte Informationsunterlagen über die Unteroffizier- und Mannschaftslaufbahn im Heer.

Name:.....Vorname:.....Geb.-Dat.:.....
Schulbildung:*Mittl.Reife.....Volksschule.....Fachschule.....
Beruf:.....
Ort:.....Straße:.....Kreis:.....
*Zutreffendes ankreuzen. Bitte in Druckschrift ausfüllen und auf Postkarte kleben. (11/72/ 0325

Südafrikas Neger rufen nach Freiheit...

... aber sie meinen süßes Nichtstun und hohes Bankkonto.

Tübingen. (NP) Die Tübinger Brüder Karl-Heinz und Gerhard Dominik unternahmen eine längere Forschungsreise durch den „schwarzen Kontinent". Acht Monate hielten sie sich allein in der Südafrikanischen Republik auf. Dort hatten sie Gelegenheit, das Problem der Apartheid — von allen Seiten unbeeinflußt — zu studieren. Sie berichteten darüber folgendes:

Auf Schritt und Tritt stießen wir in Südafrika auf das Problem der Rassentrennung. Wir kamen ins Land mit den landläufigen Vorstellungen des für solche Probleme aufgeschlossenen Europäers, der jedem Menschen, gleich welcher Hautfarbe, volle demokratische Freiheit und ein gesichertes Leben zubilligt. Als wir unter dem Gesetz der Apartheid lebten, mußten wir unsere Anschauung gründlich ändern. Weiße und Neger dürfen nicht den gleichen Omnibus benutzen, der weiße Mann hat seine eigenen Kinos, Telefonzellen und Gasthäuser genau wie auf der anderen Seite der Neger. Nirgends auf der Welt wird so streng auf die Trennung zwischen den rund zwölf Millionen Farbigen (Negern, Indern und Mischlingen) und drei Millionen Weißen geachtet. Apartheid ist das Schlagwort im politischen Tagesgeschehen, das bei Europäern eine Erinnerung an die Sklavenzeit wachruft und den Negern seltsame Vorstellungen von Freiheit suggeriert.

Dennoch lockt das saubere Südafrika mit seinen breiten Straßen, gefälligen Häusern und Blumengärten wie ein Wunderland Neger aus allen Teilen Afrikas an. „Mbwana!" (Nehmt uns mit!) riefen Sambesi-Neger uns zu, als sie hörten, die Fahrt ginge nach Südafrika weiter. „Wir putzen euch gerne die Schuhe, aber nehmt uns mit!" Erst später in Südafrika konnten wir die Sehnsucht der Schwarzen verstehen — sie drückte den Wunsch nach Wohlleben aus. Um die Reisekasse aufzufüllen, blieben wir acht Monate in der Südafrikanischen Republik und arbeiteten Seite an Seite mit Negern in einer Zementfabrik. Sie waren meist recht anstellig, hatten aber keine Ausdauer. Bei allem, was sie taten, wirkten sie verspielt. Das Gedächtnis reichte nicht von der Werkbank bis zur nächsten Tür. Ein schwarzer Vormann bearbeitete an der Schleifmaschine Scheiben. Als die Maschine ausgewechselt wurde, übernahm er die gleiche Einstellung und verdarb alle Scheiben. Es ließen sich viele ähnliche Beispiele anführen. Ein Negerboy, der von seinem vierwöchigen Urlaub zurückkehrt, hat die einfachsten Handgriffe seiner Tätigkeit vergessen.

Nach unserer Ueberzeugung macht sich der Europäer ein falsches Bild vom Problem der Rassentrennung. Er denkt dabei an die unbedingte Vorherrschaft der Weißen und Ausbeutung der Neger. Dabei vergißt man, daß die Apartheid beiden Rassen gleiche Rechte und Pflichten bringt. Ein Weißer, der einen Neger schlägt, muß die gleiche hohe Strafe zahlen wie umgekehrt. Wenn Schwarz und Weiß in Gaststätten, auf der Eisenbahn usw. getrennt werden, spielen hauptsächlich hygienische Gründe eine Rolle. Nicht alle Schwarzen sind sauber. Aber sie sind sehr selbstbewußt und lehnen einen Mischling ab. Der Staat will keine neuen Komplikationen schaffen.

Schließlich dürfen wir nicht vergessen: Die Neger Südafrikas schreien nach Freiheit und Unabhängigkeit, ohne den tieferen Sinn dieser Worte zu kennen. Unter „Freiheit" verstehen sie, dem Weißen alle Besitztümer wegzunehmen, „Unabhängigkeit" ist ihrer Meinung nach das Recht, soviel oder auch sowenig zu arbeiten, wie sie wollen, und dabei mehr Geld zu verdienen. Ihnen schwebt als Ideal vor, ähnlich wie mancher weiße Mann sein Geld von der Bank zu holen, ohne etwas dafür zu tun. „Wenn wir frei sind, wollen wir das auch machen", ist ein geflügeltes Wort unter den Negern.

Der Europäer beurteilt Afrika meist nur nach den wenigen schwarzen Studenten, die einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Er vergißt, daß es sich dabei um eine sorgsam ausgewählte Elite handelt. Die große Masse der Farbigen aber ist noch nicht reif, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.

Wirtschaftsnotizen

Tiefstes Erdölfeld im Bundesgebiet.

Fast ein Jahr lang haben die Techniker des Konsortiums DEA / Elwerath / Mobil-Oil / Preußag bei Hohenrain im oberbayerischen Landkreis Bad Aibling nach Erdöl gebohrt, bis sie in einer Tiefe von 3390 m auf eine ergiebige Lagerstätte stießen. Mit ihrer Ausbeutung ist noch nicht begonnen worden. Man hat vielmehr nach der probeweisen Entnahme von fünf Kubikmetern Erdöl die Sonde über dem bisher tiefsten Bohrloch im Bundesgebiet wieder geschlossen, um zunächst die Qualität des Vorkommens zu untersuchen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß künftig täglich etwa 100 Kubikmeter gefördert werden können.

Der Naturschutz hat sich mit der Ausbeutung einverstanden erklärt. Man will damit beginnen, sowie die Testversuche abgeschlossen sind und die Bundesbahn die erforderlichen Tankwagen zum Abtransport des Erdöls zur Verfügung gestellt hat. Frühere Tiefbohrungen hatten an diesem Ort nur einige Gas- und Oelspuren ergeben.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Felten & Guilleaume Carlswerk AG, Köln-Mülheim,** die der HV am 24. 7. wieder 10% Dividende auf 112 (93) Mill. DM AK vorschlägt, das zu 67% beim Arbed-Konzern, Luxemburg, liegt, konnte 1961 den Umsatz um 4% 235 (227) Mill. DM erhöhen. Der Umsatz der gesamten Felten-Gruppe stieg um 10,8% auf 814 (756) Mill. DM.

Die **Hugo Stinnes AG, Mülheim/Ruhr,** im Juli 1961 durch Umwandlung der Hugo Stinnes GmbH entstanden, schlägt der HV am 1. 8. vor, für 1961 eine Dividende von 7% auf das AK von 98,889 Mill. DM zu zahlen. Es ist zu 87% im Besitz eines Bankenkonsortiums, an dem die Kreditanstalt für Wiederaufbau, die je zur Hälfte dem Bund und den Ländern gehört, mit 75% beteiligt ist. Der Umsatz betrug 819 (814) Mill. DM. Der gesamte Stinnes-Bereich setzte rd. 1,5 Mrd. DM um.

Die HV der **Ford-Werke AG, Köln,** genehmigte den Abschluß für 1961 mit 76% Dividende auf 120 Mill. DM AK, das zu 99% bei der Ford Motor Company, Dearborn, liegt. Im ersten Halbjahr 1962 wurden bereits über 150 000 Kraftfahrzeuge produziert gegenüber 261 000 im gesamten Vorjahr.

Auch Blumen „verreisen" während der Ferien.

Nürnberg, 21. Juli. (NP) Neueste Errungenschaft auf dem Gebiet der Ferienbetreuung ist ein „Blumenhotel" in Nürnberg. Es nimmt sich während der Reisezeit aller Zimmerpflanzen an. Wenn die Familie gestärkt und braungebrannt zurückkehrt, haben sich ihre botanischen Lieblinge unter fachkundiger Hand gleichfalls gut erholt. Das einzigartige „Hotel" pflegt alle Blumen und Pflanzen vom Alpenveilchen bis zum Gummibaum, Kaktus, der kostbarsten Orchidee, Palme oder einer riesigen Zimmerlinde. Sämtliche Gewächse erhalten dort die richtige Bewässerung und Düngung, einen für ihr Wachstum günstigen Standort und auch den nötigen Schnitt. Schon bald nach der Eröffnung setzte auf das Blumenhotel ein Massensturm ein.

Londoner Kriminalbeamte machen Ueberstunden.

London, 21. Juli. (dpa-Korr.) Die Londoner Kriminalbeamten arbeiten zum großen Teil 60 Stunden in der Woche, um mit der ständig ansteigenden Zahl der Straftaten Schritt zu halten. Wie aus einem veröffentlichten Polizeibericht für das Jahr 1961 hervorgeht, ist die Zahl der Straftaten mit einer neuen Rekordziffer von 196 854 gegenüber dem Vorjahr um etwa viereinhalb Prozent gestiegen. Besonders bemerkenswert ist dabei der steile Anstieg der Eigentumsdelikte. Allein die Zahl der Einbruchsdiebstähle hat sich um mehr als ein Viertel erhöht.

Glocken rufen zum Gottesdienst

Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef

Sonntag, 22. Juli: 6. S. n. Pf. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe mit Gemeinschaftskommunion der Frauen und Mütter, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr Singmesse. 19 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen.

Montag, 23. Juli: Hl. Messen 6.15 7 und 8 Uhr. — Dienstag, 24. Juli: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. — Mittwoch, 25. Juli: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 20 Uhr Abendmesse. — Donnerstag, 26. Juli: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. — Freitag, 27. Juli: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. — Samstag, 28. Juli: Hl. Messen 6.15, 7, 8 und 9 Uhr.

St. Annakapelle Rommersdorf

Sonntag hl. Messe 8 Uhr. Werktags hl. Messe um 7 Uhr.

Pfarre St. Martin Bad Honnef/Selhof

Sonntag, 22. Juli: 6. S. n. Pf. 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter, 8.30 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt. 19 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen.

Hl. Messen: Montag 7.15 und 8 Uhr, Dienstag 7.15 Uhr, Mittwoch 7.15 Uhr, Donnerstag 7.15 Uhr, Freitag 7.15 Uhr, Samstag 8 Uhr.

Montag 18 Uhr Rosenkranzgebet, Samstag 18 Uhr Salveandacht.

Kirchenchor: Mittwochabend 20.30 Uhr Probe.

Pfarre St. Marien Rhöndorf/Rhein

Sonntag, 22. Juli: 6. S. n. Pf. 6.30 Uhr stille hl. Messe, 8 Uhr Betsingmesse, 10 Uhr deutsche Singmesse. 19.30 Uhr sakramentale Andacht.

Hl. Messen: Montag 7 Uhr, Dienstag 7 Uhr, Mittwoch 7 Uhr, Donnerstag 7 Uhr, Freitag 7 Uhr, Samstag 7 Uhr.

Samstag 16 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit.

Evang. Kirchengemeinde Bad Honnef

Samstag, 21. Juli: 20 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

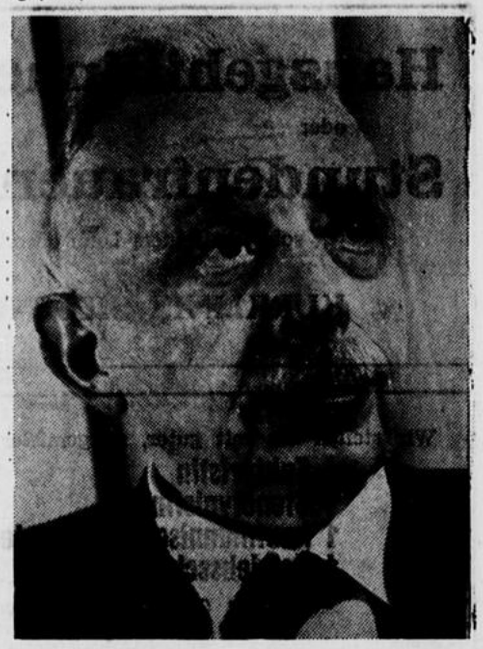
Sonntag, 22. Juli: 8.15 Uhr Gottesdienst, Hohenhonnef; 10 Uhr Gottesdienst, Kirche; 11 Uhr Feier des Heiligen Abendmahls.

Während der Ferien fallen alle Kreise aus; auch kein Kindergottesdienst.



Nordrhein-Westfalen, das volkreichste Bundesland, erhält eine Regierungskoalition aus CDU und FDP nach Bonner Muster. Unser Bild zeigt von links während der erfolgreichen Verhandlung Josef Hermann Dufhues (CDU), Karl Schneider (FDP), Dr. Franz Meyers (CDU), Willi Weyer (FDP), Anton Becker (CDU) und Wolfgang Döring (FDP).

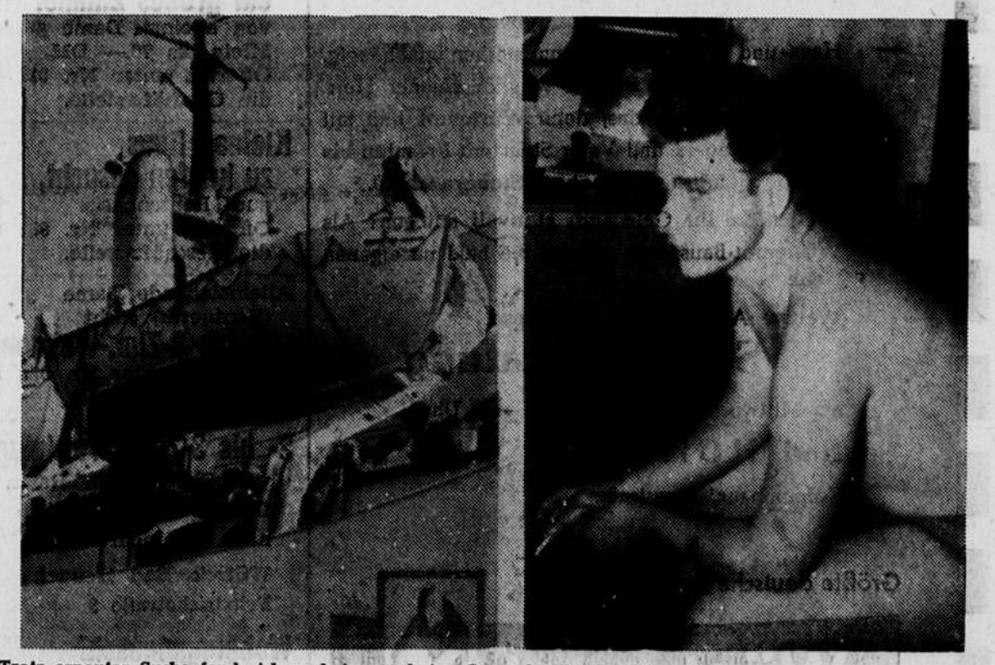
Bilder der Woche



Der Bonner Universitätsprofessor Dr. Theodor Litt, einer der bedeutendsten deutschen Philosophen und Pädagogen der Gegenwart, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.



Zur Unterzeichnung des Laos-Abkommens ist als erster der erwarteten Außenminister-Prominenz der Marschall Tschen Ji, der Außenminister der Volksrepublik China, in Genf angekommen. Die beiden Ko-Präsidenten der Laos-Konferenz, der Engländer Macdonald (2. v. r.) und der Sowjetrusse Puschkin (r.), waren zur Begrüßung des rotchinesischen Politikers (Mitte mit Brille) auf dem Genfer Flughafen erschienen.



Trotz erneuter Suche fand sich noch immer keine Spur der beiden Angehörigen des neuen Hamburger Seebäderschiffes „Wappen von Hamburg", die am Vorabend bei einer Rettungsaktion auf der Unterelbe mit Rettungsbooten gekentert sind und seitdem vermißt werden. Eine Leichtsinnstat des 20 Jahre alten Hilfsarbeiters Paul Sebastian aus Hamburg, der angetrunken vom Schiff aus in die Elbe sprang, hat damit offenbar drei Tote gefordert. Der Matrose Gosch starb im Cuxhavener Krankenhaus, nachdem er schwer verletzt wurde, als das erste der drei zu Wasser gelassenen Rettungsboote kenterte. Die anderen beiden Besatzungsmitglieder, an deren Tod kaum noch zu zweifeln ist, sind der zweite Ingenieur Kreis und der Elektriker Hansen. Unser dpa-Bild links zeigt das schon wieder aufgezogene Rettungsboot, das kenterte, rechts Paul Sebastian kurz nach dem Unglück, noch in Badehose, bei der Vernehmung in Otterndorf.

Goldmünzen für verdiente Wehrleute

Bürgermeister Weidenbach ehrte gestern abend Jakob Braun, Peter Profittlich und Heinz Schneider.

Drei Honnefer Wehrleuten widerfuhr gestern abend eine verdiente Ehrung: Bei dem Tanzabend der Freiwilligen Feuerwehr im Hotel Klein überreichte Bürgermeister Weidenbach Hauptbrandmeister Jakob Braun und den Oberbrandmeistern Peter Profittlich und Heinz Schneider eine von der Stadt Bad Honnef gestiftete Ehrenmedaille für Verdienste um den Feuerschutz.

In seiner Ansprache würdigte Bürgermeister Weidenbach den Einsatz und die Bereitschaft der Wehrmänner. Er betonte, daß gerade die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr es wären, die, uneigennützig und für die Gemeinschaft wirkend, mit die besten Bürger der Gemeinden seien. Er forderte die Wehrmänner auf, stets das hohe Ziel, dem Nächsten in der Not beizustehen, im Auge zu haben.

Besondere Worte des Dankes widmete er Hauptbrandmeister Jakob Braun sowie den beiden Oberbrandmeistern Peter Profittlich und Heinz Schneider für ihre nun bereits über 40 Jahre geleistete Arbeit. Mit der Ueberreichung einer Ehrenplakette, — die Stadtvertretung hat eine solche für besondere Verdienste um den Honnefer Feuerschutz gestiftet — würdigte Bürgermeister Weidenbach das Wirken der drei Wehrmänner. Für den zur Zeit in Kur weilenden Oberbrandmeister Peter Profittlich nahm dessen Sohn die Plakette entgegen.

Vor einer großen Zuschauerkulisse hatte am Nachmittag die Honnefer Feuerwehr mit ihren drei Löschzügen auf dem Schulhof an der Bergstraße Lösch- und Rettungsübungen vorgeführt.



Für langjährige Treue zur Freiwilligen Feuerwehr zeichnete Bürgermeister Weidenbach gestern abend in der geselligen Veranstaltung der Feuerwehr im Hotel Klein Wehrführer Braun, Oberbrandmeister Schneider und Oberbrandmeister Peter Profittlich mit einer goldenen Gedenkmünze aus. Von links nach rechts: Oberbrandmeister Schneider, Wehrführer Hauptbrandmeister Braun und Karl-Heinz Profittlich, der für seinen zur Kur weilenden Vater die Goldmünze entgegennahm. Foto: HVZ



Ausschnitte aus der stark besuchten großen Schauübung der Honnefer Freiw. Feuerwehr. Fotos: HVZ

„Santa Maria" viel bewundert

Ausstellungen im Rahmen der 100-Jahr-Feier.

Im Rahmen der Veranstaltungen zur Jubiläumswoche sind außer der schon besprochenen graphischen Schülerausstellung im Siebengebirgsgymnasium drei weitere Ausstellungen zu sehen. Der Fotografische Arbeitskreis zeigt in einer kleinen, aber sehr sorgsam gestalteten und in der Auswahl sehr glücklichen Ausstellung Motive aus dem Leben der Stadt, wobei das Moment des Lebendigen bewußt in den Vordergrund gestellt wurde, nicht das historische Bild des Fachwerkhauses, sondern Menschen unserer Gegenwart, ein sehr erfaßtes Porträt, das wirkungsvolle Bild von Reitern, Bäumen und Schiffen auf dem Strom.

Die Honnefer Fotografen hatten sich die Aufgabe nicht leicht gemacht dadurch, daß sie auf die Farbfotografie verzichteten und sich auf die Schwarz-Weiß-Darstellung beschränkten, mit der schöne grafische Effekte erzielt wurden. Es ist bedauerlich, daß die Ausstellung, die im kleinen Foyer des Kurhauses gezeigt wird, räumlich eingeengt werden mußte.

Eine sehr schöne und reiche Auswahl an Schiffsmodellen hat die Marine-Kameradschaft Bad Honnef in der Trinkhalle im Kurgarten zur Schau gestellt. Die Modellbauer haben weit in die Geschichte der Seefahrt zurückgegriffen und sorgfältig und präzise gearbeitete Modelle alter Segelschiffe, wie die berühmte Caravelle „Santa Maria" des Christoph Columbus gefertigt, daneben aber auch Nachbildungen neuer moderner Schiffstypen, ergänzt mit den Flaggen der seefahrenden Länder und nautischen Zeichen. Eine Ausstellung, die bei groß und klein viel Anklang findet.

Als einen Ausschnitt aus ihrer Arbeit zeigen die St. Georgs-Pfadfinder an der Pfarrkirche St. Johann Baptist ein Musterzeltlager, das mit viel Umsicht und aus reicher Erfahrung heraus gestaltet wurde. Die Jungen zeigen in diesem Lager, wie sich ihr frohes und gesundes Leben auf Fahrt und im Lager abspielt und werden mit dieser Musterschau sicher viele Freunde für ihre schöne Freizeitgestaltung gewinnen.



Einen großen Erfolg errang gestern abend die evangelische Laienspielschar mit John Priestley's Stück „Ein Inspektor kommt" in der Aula des Siebengebirgsgymnasiums. Unser HVZ-Foto zeigt einen Szenenausschnitt.

Mozart-Abend in der Aula

Honnefer Kammermusikvereinigung stellte sich vor.

Das musikfreudige Honnef präsentierte im Laufe der Festlichkeiten zur 100-Jahr-Feier auch eine neugegründete Kammermusikvereinigung, die in der Aula des Siebengebirgsgymnasiums zum erstenmal konzertierte. Als Streichquartett fungierten zuerst Felix Ney und Rudolf Meurer (Violine), Reinhard Meurer (Viola), Manfred Liefländer (Violoncello), später zum Quintett vereinigt mit Hilde Gelderblom (Viola). Ein Quintett, und zwar das Streichquintett c-moll KV 406, war wohl als Höhepunkt des Abends gedacht, der ausschließlich Mozart gewidmet war.



Mit einem Mozartabend stellte sich in der Aula des Siebengebirgsgymnasiums die neugegründete Kammermusikvereinigung vor. Foto: HVZ

Der Beifall war lang und herzlich und erbat noch einen Menuett-Satz als Zugabe. Das oben zitierte Streichquintett, eigentlich die Originalbearbeitung einer Bläserserenade, war recht gut und sauber gestaltet, hatte durchaus Kolorit und Wärme und — allem Moll-Charakter des Werkes ungeachtet — eine geistreiche Heiterkeit in dem „Menuetto in canone".

Sehr angenehm fielen die beiden Violinen auf. Geistige Anmut und Heiterkeit strahlt auch das sogenannte Jagdquartett (B-dur KV 458) aus, mit dem fast behäbigen Menuett und dem leichtfüßigen Allegro assai als Finale. In diesem Werk zeigte sich die Kammermusikvereinigung schon ganz geschliffen im Zusammenspiel. In dem kleineren Streichquartett F-dur KV 168 trat die musikalische Substanz abgerundet in Erscheinung. Andante und Menuett sind in guter Erinnerung, die Final-Fuge bedürfte noch einer gewissen Konzentrierung. Das gleiche gilt für die Fuge, die mit dem Adagio am Beginn des Konzertes stand (Adagio und Fuge c-moll KV 546).

Insgesamt darf man der Kammermusikvereinigung Bad Honnef bei ihrem ersten Auftreten einen guten Gesamteindruck bestätigen und erwarten, daß sie sich in das Honnefer Kulturleben mit erfreulichen Leistungen eingliedert. Der sehr herzliche Schlußbeifall bewies, daß Einladungen der Kammermusikvereinigung dem konzertfreudigen Publikum immer willkommen sein werden.

IHR SPARKASSENBUCH
ist ein nützlicher
REISEBEGLEITER
Sie können damit bei jeder
SPARKASSE
im Bundesgebiet Geld abheben!

WSVH in Bad Ems.

Die Ruderer des WSVH werden am morgigen Sonntag auf der 82. Emser Ruderregatta auf der Lahn an den Start gehen. Der WSVH hat seinen Jungmann-Vierer und Senior-Doppelzweier in drei Rennen gemeldet. Da die Rennstrecke nur einen 3-Bootestart aufweist, sind zu allen Rennen Vorläufe erforderlich. Die Honnefer Ruderer werden es unter den 55 Vereinen und Renngemeinschaften sehr schwer haben, sich zu behaupten.

Aus Nah und Fern

Deutschlands höchstes Haus steht am Rhein.

Köln. Ein neues Wahrzeichen hat die Chemiestadt Leverkusen bekommen. 33 Stockwerke hoch reckt sich das höchste Verwaltungsgebäude der Bundesrepublik in die Luft, das von der Sohle des Fundaments bis zur Brüstung 132,40 m mißt, von denen 121 m

über der Erde sichtbar sind. 4600 Tonnen Stahl wurden für den umbauten Raum von 171 735 cbm verbraucht. Das Gebäude ist so fest verankert, daß ihm selbst ein Winddruck von 165 kg je qm nicht schaden kann. Für Büros stehen 20 000 qm zur Verfügung. Die Räume können durch Trennwände beliebig verändert werden. Zur Abdichtung der 1772 Fenster und der Brüstungselemente benutzte man an Stelle des herkömmlichen Kitts synthetischen Kautschuk. Die hierfür verwendete Menge ergäbe ein Band von 80 Kilometer Länge. Für die Personenbeförderung stehen acht Schnellaufzüge zur Verfügung. In nur 40 Sekunden kann man bis zum obersten Stockwerk gelangen. Ein vollautomatischer Aktenpaternoster mit direkter unterirdischer Verbindung durch Förderband zur Post bewältigt den Verkehr im Hause. Im Herbst wird das Haus eingeweiht. 2200 Menschen finden darin einen Arbeitsplatz.

Lüdenscheiderin wurde 104 Jahre alt.

Lüdenscheid. Eine der ältesten Einwohnerinnen der Bundesrepublik, Fräulein Ida Sichelschmidt, wurde gestern in Lüdenscheid 104 Jahre alt. Der Oberbürgermeister und der Oberstadtdirektor von Lüdenscheid überreichten ihr einen Frühstückskorb und einen Blumenstrauß.

Keiner darf Verbrechern helfen

Unterstützung nach der Tat ist Begünstigung. – Nur Angehörige bleiben straflos.

Von JUSTUS.

Einen Rattenschwanz von Strafverfahren gegen Zeugen wird der Brühne-Prozeß in München nach sich ziehen. Eines der am häufigsten genannten Delikte ist die Begünstigung. Freunde und ein Rechtsanwalt Vera Brühnes sollen versucht haben, ihr auf ungesetzlichem Wege zu helfen.

Wer kann wegen Begünstigung vor den Kadi zitiert werden? § 257 Strafgesetzbuch bestimmt: „Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Täter oder Teilnehmer wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vorteile des Verbrechens oder Vergehens zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr und, wenn er diesen Beistand seines Vorteils wegen leistet, mit Gefängnis zu bestrafen. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein als die auf die Handlung selbst angedrohte."

RECHT IM ALLTAG

Unser Strafrecht kennt zwei Arten der Begünstigung: die persönliche und die sachliche. Persönlich begünstigt, wer den anderen der Bestrafung entziehen will, sachlich, wer ihm die Vorteile seiner Tat sichern möchte. Voraussetzung ist immer ein Verbrechen oder Vergehen als Vortat. Wegen einer Uebertretung kann nicht begünstigt werden. Die Tat muß vollendet sein. Wer einem anderen während der Begehung einer Tat Beistand leistet, ist entweder Mittäter oder Gehilfe. Beide werden nach anderen Paragraphen abgeurteilt. Von der Hehlerei unterscheidet sich die Begünstigung dadurch, daß der Hehler immer seines Vorteils wegen handelt, der Begünstigende aber einem anderen helfen will.

Geschützt werden soll mit dem Begünstigungstatbestand die staatliche Rechtspflege in ihrer Aufgabe, ein begangenes Delikt zu ahnden und dessen Wirkung zu beseitigen. Deshalb ist beispielsweise die persönliche Begünstigung ausgeschlossen, wenn der Vortäter schuldlos ist oder persönliche Strafausschließungsgründe für sich geltend machen kann, oder wenn die Vortat verjährt oder begnadigt ist. Dagegen ist die Begünstigung auch ohne Kenntnis des Vortäters, ja sogar gegen seinen Willen möglich. Sich selbst begünstigen kann der Täter nicht (das ist straflos), sondern immer nur einen Dritten.

Der Bestrafung entzogen wird der Täter nicht nur durch seine (versuchte) Vereitelung der Verurteilung, sondern auch der Strafverbüßung. Als Begünstigung ist beispielsweise abgeurteilt worden die (wissentliche) Beseitigung von Tatspuren, das Verbergen des Täters, die falsche Aussage zu seinen Gunsten, die unberechtigte Aussageverweigerung, die Gefangenenbefreiung oder Verdunkelung des Tatbestandes durch den Rechtsanwalt. Die sachliche Begünstigung kann in der Bergung des gestohlenen Gutes oder seiner Aufbewahrung bestehen.

Ist die Begünstigung vor der Tat zugesagt worden, so ist sie als Beihilfe zu werten. Diese Bestimmung findet auch auf Angehörige Anwendung. Im übrigen aber bleibt die Begünstigung straflos, wenn sie von einem Angehörigen gewährt worden ist, um den Täter oder einen Teilnehmer der Bestrafung zu entziehen.

Leider nicht bei uns!

Erfreuliche Kunde für Millionen Steuerzahler: Der Finanzausschuß des Parlaments hat beschlossen, noch in diesem Jahr die Steuerbelastung aller wirtschaftlichen Unternehmen um rund sieben Prozent zu senken. Außerdem werden die Abschreibungsfristen für Anlagegüter verkürzt. Es kann also jährlich mehr abgeschrieben werden als bisher.

Das klingt zu schön, um wahr zu sein. Und doch ist es wahr! Leider werden aber nicht die deutschen Steuerzahler davon betroffen. Die genannte Meldung kommt aus den USA. Dort will die Regierung die Steuern senken, um die Wirtschaft anzukurbeln. Die Verkürzung der Abschreibungsfristen ist bereits in Kraft getreten. Sie wird als die kräftigste Steuersenkung seit 1954 bezeichnet. Man rechnet für den Staat mit einem Einnahmeverlust von 1,5 Mrd. Dollar, Finanzminister Dillon hofft jedoch, daß es der Wirtschaft durch die Steuervorteile möglich sein wird, neue Arbeitsplätze zu schaffen und den Ausfall für den Fiskus dadurch bald wieder wettzumachen. Die vom Finanzausschuß des USA-Senats beschlossene Steuersenkung für die Wirtschaft um 7 Prozent wird einen weiteren Einnahmeausfall von 1,1 Mrd. Dollar Steuern im Jahr bedeuten, aber ebenfalls belebend auf die Wirtschaft wirken.

Auch bei uns sprach man noch vor einiger Zeit von einer Reform der Lohn- und Einkommensteuer, bei der vor allem die kleinen und mittleren Einkommen entlastet werden sollten. Rund zwei Milliarden DM hätte das dem Fiskus im Jahr gekostet. Auch dieser Ausfall wäre über kurz oder lang wieder hereingekommen. Wir haben uns zu früh gefreut. Bundesfinanzminister Starke hatte die besten Absichten. Die steigenden Anforderungen an den Etat machen es ihm jedoch unmöglich, die geplante Reform zu verwirklichen. Statt mit einer Steuersenkung müssen wir im Gegenteil mit höheren Steuern rechnen. Wer auf Entlastung auf seinem Steuerkonto gehofft hatte, kann sich bei denjenigen bedanken, die immer neue Forderungen an den Staatshaushalt stellen.

HVZ

Wir danken herzlich für die vielen tröstenden Aufmerksamkeiten, die uns beim Heimgang unseres geliebten Jungen

Manfred

erwiesen wurden.

Ewald Brückner u. Frau

Wir danken herzlichst für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, welche wir anläßlich unserer Vermählung erhalten haben.

Dieter Weimann u. Frau
Gerda geb. Gabriel

Zur Kirmes in Rheinbreitbach ladet ein die gemütliche Gaststätte

„Drei-Mädel-Haus"
Hauptstr. 64

Weilburger Pils, gepfl. Weine u. Getränke, gute Küche.

Tanz im Freien

TAXE
NIETHAMMER
3 Wagen
RUF 2121
Honnef, Hauptstraße 69

Grubenentleerung Kanalreinigung



Ernst Thienhaus oHG.
Selhofer Str. 83, Tel. 3705

Und trotzdem ....
herrlicher Blick auf das
INSELFEUERWERK
im
Café-Restaurant Rhein-Terrassen
„Grün-Weiß" Telefon 3354



Mutter ist die Beste. Von früh bis spät umsorgt sie uns. Ihr größter Wunsch ist ein eigenes Reich, in dem sie schalten und walten kann, wie sie möchte. Mit einem Bausparvertrag kann ihr Wunsch verwirklicht werden. Im übrigen: Bausparer erhalten Prämien oder zahlen weniger Steuern. Erfahrung, Leistung, Kundennähe sind unsere Vorzüge.

Beratungsstelle Siegburg, Kaiserstr. 80, Tel. 3464
(auch Samstags geöffnet)
B. Weidenbrück — J. Rommelfanger
Beratungsstunde in der Stadtsparkasse Bad Honnef jeden Mittwoch von 15.00 bis 16.30 Uhr.

Rheinprovinz
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

Immer zu erreichen
Taxe
2070

Ölofen,
neuwertig, wegen Umzug billig abzugeben.
Offerten unter Nr. 943 an die Geschäftsstelle.

Taxe Faßbender
RUF 2222
Tag u. Nacht
Bahnhofstraße 13

Suche im Raum Bad Honnef
kleine Zweitwohnung
in schöner Lage.
Angebote unter Nr. 928 an die Geschäftsstelle.

Bad Honnef
1- bis 2-Familienhaus,
möglichst Neubau, steuerbegünstigt, gesucht.
Angebote unter Nr. 929 an die Geschäftsstelle.

TAXI-RUF
Schorn
2047

Schwarze Berge - Blaues Meer
Wir wiederholen unsere Fahrt in das spätsommerliche SPLIT (Jugoslawische Adria) mit Liegewagen der Deutschen Bundesbahn und in der I. Schiffsklasse zwischen Rijeka und Split in diesem Jahr vom 6.–23. September. Vollpension im Hotel in SPLIT direkt am Meer. Eigene Reiseleitung. Preis ab und bis Bad Honnef: DM 450,–, Einzelzimmerzuschlag DM 20,–. Im Rahmen dieser Fahrt ist der Besuch der VII. Leichtathletik-Europameisterschaften in Belgrad vom 12.–16. September möglich. Ausführliche Beratung und Anmeldung beim Veranstalter:

DB **Reisebüro Siebengebirge**
Bad Honnef
Bahnhofstraße 4a
Telefon 2068
DER

Taxe Figge
Bahnhofstraße 20
2426

Nach Königswinter gesucht:
1 Kontocorrent-Buchhalterin.
5-Tage-Woche.
Wilh. Jos. Richarz K.G.
Königswinter
Hauptstraße 107
Ruf 2601

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

JACOBS Mocca PRESS
25 g-Dose DM 1,90
50 g-Dose DM 3,75
100 g-Dose DM 7,30

Qualität entscheidet!
Bei seinem Vorzug der schnellen Zubereitung bleibt er ein echter, aromatischer Kaffee zu außerordentlich günstigem Preis
Der Puderkaffee für Sie

1-364/2

